Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 21. Januar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 17

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Victoria's Todesringen.

Sie behauptet sich noch immer. — Sogar eine leichte Besserung zu verzeichnen. Dennoch ihr Zustand als hoffnungslos betrachtet. — Man hat große Besorgniß vor den Nachtstunden. — Besucher-Gedränge im „Osborne House". — Auch Prinz von Wales krank. — Ankunft des Kaisers Wilhelm. Unter den Sympathie-Depeschen ist auch eine von Präsident Krüger!

Cowes, Insel Wight, 21. Jan. (7 Uhr Abends.) Der Zustand der Königin Victoria hat sich wiederum leicht gebessert.

Osborne, 21. Jan. (11 Uhr Vormittags.) Königin Victoria hat sich wieder etwas erholt, hat mehr Nahrung genommen und einen erfrischenden Schlaf gehabt. Es ist kein weiterer Verlust ihrer Kräfte zu verzeichnen. Die Symptome, welche am meisten zu Besorgniß Anlaß geben, sind diejenigen, die auf eine örtliche Versperrung im Blut-Umlauf des Gehirns deuten.

(Gez.) James Reid, M. D.; Douglaß Powell, M. D.; Thomas Barlow, M. D.

Cowes, 21. Jan. Der deutsche Kaiser und der Prinz von Wales, der ihn am Bahnhof abgeholt hatte, sind um 10:35 Uhr hier eingetroffen und sofort nach Osborne House gefahren.

Cowes, 21. Jan. (4:35 Uhr Nachmittags). Es heißt, daß eine leichte Besserung im Zustand der Königin ersichtlich sei; doch läßt sich nicht Anderes erwarten, als ein tödtlicher Ausgang ihres Leidens. Man sieht mit der größten Besorgniß der Nacht entgegen. Die Lähmung verbreitet sich jetzt auch auf die edleren Theile. Nahrung wird der Kranken künstlich beigebracht.

Das Palais ist jetzt gestopft voll von Besuchern, und es ist kaum noch Raum für den Kaiser Wilhelm und seinen Stab vorhanden. Mit Ausnahme der Zeitungs-Korrespondenten befinden sich nur wenige Personen außerhalb der Pforte. Nachfragen über den Zustand der Königin laufen aus allen Theilen der Welt massenhaft ein.

(5 Uhr Abends:) Folgendes, von den Aerzten unterzeichnete Bulletin ist soeben angeschlagen worden:

„Die leichte Besserung im Befinden der Königin hält an."

London, 21. Jan. Der britische Staatssekretär des Innern, C. T. Ritchie, welcher zeitweilig Osborne verlassen hatte, ist wieder dorthin zurückberufen worden.

London, 21. Jan. (4.47 Uhr Nachmittags.) Obgleich seit 11 Uhr Vormittags kein offizielles Bulletin mehr veröffentlicht worden ist, besagt eine Telephon-Botschaft, die um 4 Uhr Nachm. von Osborne aus übermittelt wurde:

Die Königin ist nur sehr wenig besser; man kann indeß eine schwache Hoffnung hegen, daß die, früher gemeldete Erholung sich als eine dauernde erweisen werde.

London, 21. Jan. Die „Exchange Telegraph Co." meldet aus guter Quelle, daß auch der Transvaal-Präsident Krüger eine Sympathie-Depesche für die Königin Victoria gesandt habe.

Eine Privatdepesche, welche Mittags in Windsor eintraf, besagt, daß absolut keine Hoffnung für die Königin sei. Es geht rasch mit ihr zu Ende.

(Wie gewöhnlich, lauten die Privatdepeschen etwas weniger günstig, als die offiziellen.)

Natürlich übten die Nachrichten aus Osborne auch einen starken Einfluß auf die Effektenbörse, sogar auf die amerikanischen Papiere.

Dr. Thomas Barlow, ein Spezialist für Gehirn-Krankheiten, ist ebenfalls in Osborne eingetroffen, wohin er hastig berufen wurde. Seine Anwesenheit ist sehr bedeutsam!

Der britische Premierminister Salisbury hat sich heute Nachmittag nach Osborne begeben, nachdem er in London eine Konferenz mit dem Marquis von Lansdowne gehabt hatte.

Der Parlaments-Sprecher William Court Gully erhielt heute Nachmittag ein Telegramm aus Osborne, daß die Königin im Sterben liege.

Für alle Fälle hat bereits ein Leichenbestatter in aller Stille Weisung erhalten, Vorkehrungen für ein Begräbniß zu treffen.

Prinz von Wales — der jetzt provisorisch Regent ist, und als König den Namen Edward VII. führen wird — soll ebenfalls sehr krank sein!

Rom, 21. Jan. Als Papst Leo von dem Zustand der Königin Victoria hörte, sagte er traurig: „Ich werde zu Gott beten, sie für die Liebe ihres Volkes wiederherzustellen".

East Cowes, 21. Jan. Die königliche Jacht fuhr um 11.05 Vormittags in den Hafen von Cowes ein. Die Gestalt des Kaisers Wilhelm war leicht zu erkennen, wie er am Lootsen-Häuschen stand, während die Jacht sich der Landungsbrücke näherte.

Der Kaiser sprach mit dem Herzog von York, bis man die Landungsbrücke erreichte. Dann kam der Prinz von Wales aus der Kabine und schloß sich den Anderen an, unter denen auch der Herzog und die Herzogin von Connaught waren.

Am Dock warteten zwei königliche Equipagen, offene Landauer. Der Kaiser, der Prinz von Wales und der Herzog und die Herzogin von Connaught bestiegen rasch die erste Equipage und fuhren direkt nach dem Osborne House.

Kaiser Wilhelm erwiderte die Grüße des Volkes. Er trug zur Zeit einen einfachen schwarzen Anzug mit Derby-Hut. Viel müder und abgespannter, als der Kaiser, sah der Prinz von Wales aus, der ihm gegenüber saß, — ja, derselbe schien halb betäubt zu sein! Die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des Prinzen von Wales scheinen zu einem beträchtlichen Theil begründet zu sein, wenngleich es nicht wahrscheinlich ist, daß er vom Schlag gerührt wurde.

Berlin, 31. Jan. Der Zweck des Besuches von Kaiser Wilhelm in Osborne war, Extra-Abschiedsbotschaften in seinem und seiner Mutter Namen zu übermitteln; aber man glaubt in der britischen Botschaft dahier, daß Königin Viktoria schon seit Mittwoch anhaltend bewußtlos sei.

Des Kaisers Mutter—die Kaiserin-wittwe Friedrich — ist ganz niedergeschmettert von den Nachrichten aus Osborne.

London, 21. Jan. Bei seiner Ankunft zu Portsmouth wurde Kaiser Wilhelm von einer Ehrenwache empfangen. Indeß verzichtete er auf die üblichen Formalitäten und begab sich sofort an Bord der königl. Jacht „Alberta", welche dann nach Cowes abfuhr. Bei der Abfahrt spielte die Musikkapelle auf dem Flaggenschiff „Majestic" die britische Nationalhymne, und Kaiser Wilhelm und die Uebrigen entblößten das Haupt.

London, 21. Jan. Der innere Zirkel des britischen Kabinets ist heute Nachmittag zusammengetreten, in Verbindung mit den Schritten, welche nach dem Ableben der Königin zunächst zu thun sind.

Victoria I., Alexandrine, Königin von Großbritannien und Irland, geb. 24. Mai 1819, einzige Tochter des Herzogs von Kent und der Prinzessin Luise Viktoria von Sachsen-Koburg, verwittwete Fürstin von Leiningen (gest. 16. März 1861). Durch den Tod ihres Vaters (23. Januar 1820), des Bruders König Wilhelms IV., ward Viktoria nächste Erbin des britischen Thrones. Unter der Leitung der Herzogin von Northumberland empfing sie Unterricht in den ernsten Wissenschaften ihres künftigen Berufs; auch erwarb sie sich in der Musik und besonders in der Botanik Kenntnisse. Lord Melbourne trug ihr das englische Staatsrecht, Geschichte und die englische Regierungspraxis vor und zwar vom Standpunkt der Whigs. Als Wilhelm IV. 20. Juni 1837 starb, ward Viktoria als Königin ausgerufen und 28. Juni 1838 gekrönt. Unter den vielen Freiern um ihre Hand bevorzugte sie, der Neigung ihres Herzens folgend, den Prinzen Albert von Sachsen-Koburg. Die Vermählung fand am 10. Februar 1840 statt. Ihre Regierung begann mit einem Whigministerium, und nur ungern entließ sie ihre freisinnigen Rathgeber, als diese die Mehrheit im Unterhaus verloren. Doch fügte sie sich williger als irgend ein englischer Herrscher vor ihr den Anforderungen des streng parlamentarischen Regierungssystems und willigte sogar nach anfänglichem Widerstreben darin ein, auch die ersten von Damen bekleideten Hofämter dem Wechsel der Parteien im Ministerium zu unterwerfen. Ungeachtet dieser Gefügigkeit hat indessen die Königin an der Regierung ihres Landes und namentlich an der auswärtigen Politik stets einen lebhaften, wenn auch nicht immer deutlich erkennbaren Antheil genommen. Solange Prinz Albert lebte, ward ihr Einfluß in deutschfreundlichem Sinn geltend gemacht und hinderte z. B. die Einmischung Englands in den deutsch-dänischen Krieg von 1848. Wesentlich ihr Wunsch bewog Disraeli 1876, ein Gesetz vorzuschlagen, durch welches ihr die Ermächtigung ertheilt wurde, sich den Titel „Empreß of India" (Kaiserin von Indien) beizulegen, den sie durch Proklamation vom 1. Mai annahm. Ueberhaupt stimmten die Neigungen der im Anfang ihrer Regierung entschieden whiggistischen Königin in späterer Zeit und namentlich seit dem Erstarken des Radikalismus mehr und mehr mit den Grundsätzen der konservativen Partei und namentlich des von ihr zum Grafen von Beaconsfield erhobenen Disraeli überein, dessen orientalische Politik ihre volle Sympathie hatte. Am 21. Juni 1887 feierte sie unter großen Festlichkeiten und mit hohem Glanz ihr 50jähriges Regierungsjubiläum; zehn Jahre später ihr 60jähriges Regierungs-Jubliäum. Aus ihrer Ehe entsprangen neun Kinder: die Kronprinzessin Viktoria, spätere Kaiserin Friedrich; der Prinz von Wales, Albert Eduard; Prinzessin Alice; Prinz Alfred, Herzog von Edinburg; Prinzessin Helene; Prinzessin Luise; Prinz Arthur, Herzog von Connaught; Prinz Leopold, Herzog von Albany; Prinzessin Beatrix. Der Tod ihres geliebten Gemahls (14. Dez. 1861), der diese glückliche Ehe trennte, versetzte Viktoria in die tiefste Trauer, der sie sich jahrelang fast ausschließlich hingab. Zur Erinnerung an ihren Gemahl schrieb sie: „Early Life of the Prince Consort" (deutsch, Gotha 1867) und „Leaves from the Journal of our Life in the Highlands" (deutsch, Braunschweig 1868), dem sich „More Leaves from the Journal of a Life in the Highlands", 1862—82 (Lond. 1884); deutsch, Stuttgart 1884) anschlossen.

Der Kaiser an seine Ostpreußen.

Berlin, 21. Jan. Bei dem bereits gemeldeten Empfang der, aus Königsbergern und anderen Ostpreußen bestehenden Deputation zur 200. Jubelfeier des Königsreichs Preußen hielt der Kaiser eine ebenfalls bedeutsame Ansprache. Er hob hervor, daß in Leid und Freud, in Krieg und Sieg Preußens Könige mit dem preußischen Volk fest zusammengewachsen seien, fest und unlöslich. Beide seien nur von einem Gedanken getragen: Zu jeder Stunde an ihrem Theile dem Vaterlande zu dienen. Der Kaiser fuhr fort: „Doppelt fühlt in dieser feierlichen Stunde mein landesväterliches Herz das Verlangen, meinem Volke zu danken für die durch Jahrhunderte bewährte Treue und Hingebung, und Gott anzuflehen, daß er auch fernerhin mit seinem Segen das Volk und das Vaterland geleite."

War ein bloßer Unfall.

Berlin, 21. Jan. Bekanntlich tauchten in der Presse Gerüchte auf, daß Oberst Graf York v. Wartenburg nach Mißglücken einer Expedition in China Selbstmord mittelst Gas begangen habe. Die deutsche Militärverwaltung hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet und diese hat ergeben, daß obige Gerüchte jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. Es liegt lediglich ein Unfall vor.

Explosion auf einem Dampfer.

Bremen, 21. Jan. In Bremerhaven wurden bei einer Explosion auf dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Aachen" 5 Personen verletzt.

Thätigkeit der Boeren.

Sie setzen ihre Angriffe lebhaft fort.

Pretoria, 20. Jan. Ein Zug, der vornehmlich mit Bergwerks-Materialien beladen war, ist östlich von Balmoral, in der Kapkolonie, in die Hände der Boeren gefallen.

Kapstadt, 21. Jan. Eine Anzahl der, in der Kapkolonie eingedrungenen Boeren versuchte, Willowmore, etwa 150 Meilen von Port Elizabeth, zu nehmen. Es gab einen Kampf mit den britischen Truppen; über den Ausgang desselben ist noch nichts bekannt geworden.

Oesterreichs politische Wehen.

Wien, 21. Jan. Die, jetzt aus 22 Mitgliedern bestehende Gruppe der Deutschradikalen von Oesterreich scheint einer Krisis entgegen zu gehen. Der Abgeordnete Schönerer hat nämlich eine Erklärung erlassen, daß behufs Aufnahme in die Gruppe es nöthig sei, eine alldeutsche, antisemitische und anti-römische Erklärung zu unterzeichnen. Das ist nun allerdings ein Bischen viel verlangt.

Die „Neue Freie Presse" faßt zwar die innerpolitische Lage ziemlich optimistisch auf, indem sie behauptet, die Bedingungen für die Arbeitsfähigkeit des Reichsraths hätten sich wesentlich gebessert. Dieser Optimismus scheint aber um so unangebrachter zu sein, als nach wie vor die Lage noch sehr der Klärung bedarf. Die Regierung hält immer noch mit den Sprachen-Gesetzentwürfen zurück, obwohl sie aus dem Verlauf der Wahlen gelernt haben sollte, daß es ein vergebliches und gefährliches Beginnen ist, die nationalen Probleme in Oesterreich geringschätzig zu behandeln und die sozialen und wirthschaftlichen Sorgen gegen sie auszuspielen.

Ein Beweis dafür, wie die Fraktion der Radikalen trotz aller in ihr selbst sich abspielenden Wirren einflußreich geworden ist, ist der Umstand, daß der Ministerpräsident Dr. v. Körber das einflußreichste Mitglied dieser Fraktion Hermann Wolf zu einer Besprechung einlud, daß aber Wolf „nicht zu sprechen" war.

Klatsch und kein Ende!

Wien, 21. Jan. Hier ist nichts bekannt geworden, was das Gerücht bestätigen könnte, daß die Schauspielerin Katherine Schratt, die Freundin des Kaisers Franz Josef, zur Gräfin Lauffensturm erhoben worden sei.

Wird in Oesterreich nicht befördert.

Wien, 21. Jan. Die Berliner Zeitschrift „Die Gegenwart" ist das Post-Debit in Oesterreich entzogen worden.

Schwedenkönigs Geburtstag.

Stockholm, 21. Jan. Der 72. Geburtstag des Königs Oskar von Schweden-Norwegen wurde heute allgemein gefeiert.

Auch hat der König, der sich ziemlich vollständig von seiner Krankheit erholt hat, heute die Zügel der Regierung wieder ergriffen, welche provisorisch in den Händen des Kronprinzen Gustav gelegen hatten.

Inland.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 21. Jan. Im Abgeordnetenhaus war heute wieder Distrikt Columbia-Tag. Doch wurden vorher verschiedene unbedeutende Routine-Geschäfte erledigt. Auch wurde die Postamts-Verwilligungs-Vorlage einberichtet.

Der Senat nahm eine Resolution an, welche den Präsidenten ersucht, wenn es nicht unverträglich mit dem öffentlichen Interesse sei, dem Senat alle urkundliche Auskunft zu übermitteln über die Schritte, welche vom Staats-Departement gethan worden sind, um die Rechte des Amerikaners R. E. Brown betreffs seines Geld-Anspruches gegen die Südafrikanische Republik zu schützen. (Der Gerichtshof der Gerichtshof der Südafrikanischen Republik hatte bereits zu seinen Gunsten entschieden, aber weder der Volksrath, noch Präsident Krüger billigten diesen Spruch, und die Richter wurden sogar abgesetzt. Später wurde Brown aufgefordert, einen neuen Prozeß anhängig zu machen.)

Die angefochtene Ernennung von James S. Harlan (einem Sohn des Bundes-Oberrichters Harlan) zum Generalanwalt von Portoriko wurde heute Nachmittag vom Senat bestätigt.

Selbstmord einer Illinoiserin.

St. Paul, 21. Jan. Frau Mamie Drungould von Joliet, Ill., welche gestern, auf der Heimreise begriffen, am Union-Bahnhof dahier angekommen war, begab sich auf den zweiten Stock des Bahnhofs-Gebäudes, öffnete ein Fenster und stürzte sich hinab auf das Geleise. Sie schlug mit dem Kopf auf, brach den Schädel und erlitt andere Verletzungen, von denen sie nicht davonkommen kann. Passagiere, welche mit der Frau fuhren, sagen, sie habe sich schon längere Zeit vorher sehr auffallend benommen. Man vermuthet, daß sie geistesschwach war.

Philippinen-Unterrichtsgesetz.

Manila, 21. Jan. Die amerikanische Philippinen-Kommission nahm heute das Gesetz betreffs Schaffung eines Departements für öffentlichen Unterricht einstimmig an, nach einer Debatte zwischen Kommissär Moses und Richter Taft über den Abschnitt, welcher den religiösen Unterricht in den Schulhäusern gestattet.

† Elisha Gray. †

Der berühmte Gelehrte und Erfinder.

Newton, Mass., 21. Jan. Professor Elisha Gray von Chicago, Erfinder des „Telautograph" u. s. w., ist zu Newtonville während der Nacht plötzlich gestorben. Er war in der jüngsten Zeit, in Gemeinschaft mit Arthur J. Mundy, mit der Vervollkommnung eines Systems drahtlosen unterseeischen Signalisirens beschäftigt.

1200 Kohlengräber streiken.

Hazleton, Pa., 21. Jan. Die 1200 Mann, welche in der Lattimer-Kohlengrube von C. Pardee & Co. angestellt sind, gingen heute an den Streik, wegen der angeblich ungerechtfertigten Entlassung zweier Bohr-Arbeiter und der Weigerung der Gesellschaft, die Entlassenen wieder einzustellen.

Die Arbeiter der „Howard"-Kohlengrube drohen mit einem Sympathie-Streik, wenn der obige Ausstand nicht rasch beigelegt werde.

Newcomb, Tenn., 21. Jan. Zweihundert Arbeiter in den Kohlengruben der Woolidge, Oswego & Indian Mountain Co. sind an den Streik gegangen, in Sympathie mit dem Ausstand in den Kohlengruben der „Italian Blue Gem Co.". Letztere gehen an den Streik, um die Auszahlung ihres Lohnes am ersten, statt am zweiten Samstag nach dem 10. jedes Monats zu erzwingen.

Verlobt sich dreimal in kurzer Zeit.

Marinette, Wis., 21. Jan. Jüngst gab es im böhmischen Viertel unserer Stadt eine eigenthümliche und große Feier. Die Hauptperson unter der jubelnden Schaar war Andreas Echka von Menominee, ein junger Böhme, welcher das Herz einer hübschen Polin, Namens Apolonia Zitskowski, erobert hatte, gerade als sie zum Traualtar treten sollte — und um so lärmender war die Feier, als sie die Demüthigung zweier Rivalen des glücklichen Bräutigams bedeutete.

Vor ungefähr drei Monaten sandte ein gewisser John Steffek $30 an Apolonia, die sich damals noch in der alten Heimath befand, um ihre Ueberfahrt hierher zu bezahlen. Sie traf auch rechtzeitig ein; dann aber weigerte sie sich, sich von Steffek an den Altar geleiten zu lassen, weil derselbe ihr zu alt sei, und wendete ihre Liebe Frank Jekka zu, der um allen Weiterungen vorzubeugen, Steffek die aufgewendeten $30 wieder zurückbezahlte und ihr überdies noch $60 für Anschaffung ihres Hochzeitsstaates übergab. Alles Weitere nahm seinen naturgemäßen und einen raschen Verlauf. Das vorgeschriebene kirchliche Aufgebot erfolgte, und Donnerstag hatte die Trauung stattfinden sollen; allein wer sich nicht einstellte, war die Braut. Vielmehr theilte sie dem Bräutigam und dem Priester, der sie miteinander verbinden sollte, mit, daß sie Andreas Echka von Menominee vorziehe. Das war die Veranlassung des Jubels im Lager Echkas. Jekka wohnte der Feier nicht bei, war überhaupt sehr schlecht aufgelegt; Steffek dagegen half die Niederlage seines vormals siegreichen Rivalen feiern.

Nun aber dürfte die Angelegenheit in den Gerichten ein Nachspiel erleben, denn Jekka ist entschlossen, wieder in Besitz der $90 zu gelangen und wird nöthigenfalls den Rechtsweg beschreiten, um sein Ziel zu erreichen. Man ist aber neugierig darauf, wie lange Echka sich in der Gunst der schönen Apolonia wird behaupten können.

Bahnunglück.

Fond du Lac, Wis., 21. Jan. Zu Forest Junction, zwei Meilen von hier, stürzte zu früher Morgenstunde ein Reparatur-Zug der Wisconsin-Zentralbahn durch eine Brücke, welche soeben in Brand gerathen war. Fünf Angestellte wurden mehr oder weniger schwer verletzt, und das Aufkommen des Heizers Kath ist sehr zweifelhaft. Der Eigenthumsverlust wird hoch sein. Man glaubt, daß die Brücke durch brennende Kohlen, welche aus einer Lokomotive fielen, in Brand gerathen sei.

Ein $100,000-Brand.

Peoria, Ill., 21. Jan. Das Feuer zu Henry ist jetzt gelöscht. Eine Lokomotive der Rock Island-Bahn schleppte eine Spritze nebst Schlauchwagen von hier nach Henry (33 Meilen entfernt) in dreißig Minuten, und die Mannschaft brachte dann das Feuer rasch unter Kontrolle. Der Verlust beträgt etwa $100,000. Neun Gebäude wurden im Ganzen zerstört. Das Feuer war im zweiten Stock von Powers' „Fair" ausgebrochen und hatte sich rasch weiterverbreitet. Der Verlust ist nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Einbrecher erzwangen sich gestern Abend dadurch Zugang zu C. H. Reynolds Eisenwaarenhandlung, No.5635 Lake Straße in Austin, daß sie ein Loch in die hintere Eingangsthüre sägten, durch welches sie in den Laden hinein schlüpfen konnten. Sonderbarer Weise wurden nur ein Revolver und eine Schachtel dazu gehöriger Patronen von ihnen geraubt.

Die Großgeschworenen.

Richter Smith ermahnt sie in seinen Instruktionen, bei der Stange zu bleiben.

Nachdem heute Vormittag Richter Smith Herrn Horace Tucker, den Präsidenten der „Chicago & St. Louis FreightAssn." zum Obmann der vorher von ihm vereidigten Großgeschworenen ernannt, ertheilte er der Grandjury des Januar-Termins seine Instruktionen. In denselben spricht der Richter die Ansicht aus, daß die Großgeschworenen mit den ihrer Entscheidung harrenden Fällen vollauf zu thun haben würden, um die zwei Wochen ihrer Sitzung auszufüllen, sollten sie aber, wider Erwarten, mit ihrem Pensum früher fertig werden, so empfehle er ihnen, an der Hand der ihnen von der letzten Grandjury hinterlassenen Empfehlungen die Untersuchung gegen angeblich krumme städtische Beamte und die Hälter von verrufenen Lokalen fortzusetzen. Der Richter fuhr dann fort: „Ich möchte mich dahin verstanden wissen, daß ich Sie damit weder instruire noch auffordere, eine unpraktische und thörichte Jagd auf Beweismaterial zu veranstalten, das Sie in der kurzen, Ihnen zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich herbeischaffen und gründlich zu untersuchen im Stande sein werden. Es wird von den Großgeschworenen einer Großstadt, wie der unsrigen, nicht erwartet — und es wäre thöricht, eine solche Erwartung zu hegen, daß sie nach Verbrechen suchen, ohne daß ihnen vorher das Beweismaterial von der Existenz solcher Verbrechen geliefert worden ist; beschäftigen Sie sich zunächst mit den Fällen, welche der Staatsanwalt für Sie vorbereitet hat, und, falls Sie nach Erledigung derselben noch Zeit übrig haben sollten, so wenden Sie sich um fernere Instruktionen an mich.

Außer Obmann Tucker setzt sich die Grandjury des Januar-Termins wie folgt zusammen: Joseph D. Net, 1101 N. Spaulding Ave.; Arthur G. Artlepp, 652 Center Ave.; Melvin Pattison, 7841 Turner Ave.; David Plumer, 954 Clifton Park Ave.; Theo. A. Koeppen, 1050 Central Park Ave.; Mark Leonard, 941 Flournoy Str.; Thomas Duncan, 510 Nord Central Ave.; Edward R. Gruger, 519 W. 60. Str.; George P. Benton, 2919 Groveland Ave.; Henry M. Christie, 890 Clifton Ave.; G. J. Brachtendorf, 467 Larrabee Str.; John Boothman, 50 Winthrop Court; Fred W. Stewart, 6360 Minerva Ave.; Bernard Kownat, 638 W. North Ave.; Joseph J. Johnson, 3911 Grand Boulevard; Robert Reynolds,173 Clifton Ave.; John H. O'Malley, 5912 Princeton Ave.; Philip E. Bishop, 931 Lowe Ave.; Geo. J. Lauer, 455 Sangamon Str.; Thomas H. Jones, 542 Eddy Str.

Krieg gegen Flüsterkneipen.

Untergebene von Inspektor Hunt von Hyde Park erwirkten heute Vormittag Haftbefehle gegen die nachgenannten Personen, die von der Polizei des Haltens einer „Flüsterkneipe" bezichtigt werden:

C. S. Tirroll, Apotheker, 514 47. Straße.

Nathan Lapps, 440 47. Str.

M. F. Moß, Apotheker, 4258 Cottage Grove Ave.

Paul Wickert, Apotheker, 4300 Cottage Grove Ave.

Buck & Evans, 541 47. Straße.

Tim Rilley, Viktualienhändler, 256 41. Straße.

Felix Krause, Viktualienhändler, 4542 Cottage Grove Ave.

Carl Braunschweiger, Delikatessenhändler, 637 43. Str.

* Um womöglich in den Besitz von Aktien der Imperial Copper Mining Co. zu gelangen, die jetzt auf den Namen von A. B. Lewis eingetragen sind, der ihm $2,617.21 schuldet, hat Wm. B. Weeks, ein früherer Schatzmeister von Greely County, Neb., im hiesigen Kreisgericht ein entsprechendes Verfahren gegen Lewis und die genannte Minen-Gesellschaft eingeleitet.

* Rechtsanwalt Frank Collier gerieth heute vor Richter Doyle mit dem Hilfsstadtanwalt Frank Childs heftig aneinander, weil der letztere eine von Collier gegen Chas. Stevenson, von Nr. 697 Jackson Blvd., anhängig gemachte Anklage als unsinnig und als „General Nuisance" bezeichnet hatte. Collier hat nun den Bürgermeister ersucht, den Hilfsstadtanwalt Childs schleunigst seines Amtes zu entsetzen.

* Der unverbesserlichen Trunksucht wurde Frau Theresa Olson heute von ihrem Gatten vor Richter Kersten angeklagt. Der Mann war seiner Frau heimlich von einer Wirthschaft zur anderen gefolgt und hatte sie schließlich an der Ecke von Wells Str. und Chicago Ave. verhaften lassen. Richter Kersten überantwortete die Frau unter einer Strafe von $100 dem „Washingtonian Home."

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 25 Grad über Null; starke nordwestliche Winde, die morgen veränderlich werden.

Illinois, Indiana, Missouri, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas kälter; westliche, später veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 48 Grad; Nachts 12 Uhr 45 Grad; Morgens 6 Uhr 45 Grad; Mittags 12 Uhr 37 Grad.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Sterblichkeitsrate nimmt wieder ab.

Während in der Vorwoche 551 Todesfälle beim Gesundheitsamt angemeldet worden waren, hat sich die Zahl dieser Meldungen in vergangener Woche nur auf 509 belaufen, und der Statistiker des Bureaus glaubt hieraus schließen zu dürfen, daß die gefährlichste Periode des Winters nunmehr vorüber ist. Die Blatterngefahr ist freilich in voriger Woche wieder gestiegen. Es mußten im Ganzen 19 erkrankte Personen nach dem Isolir-Hospital geschafft werden, doch ist bisher in diesem Winter noch kein einziger, durch diese Krankheit verursachter Todesfall zu verzeichnen gewesen. Daraus, daß die erkrankten Personen durchweg entweder überhaupt nicht oder zu spät geimpft worden waren, zieht man im Gesundheitsamt von Neuem den Schluß, daß rechtzeitige Impfung unbedingten Schutz vor den Blattern gewähre. — Die Zahl der Fälle von Lungenentzündung mit tödtlichem Verlauf hat im Vergleich zur Vorwoche um 25 Prozent abgenommen, und auch die Zahl der durch Diphtherie oder durch Scharlachfieber verursachten Todesfälle war verhältnißmäßig gering. Auf den Umschwung, der in der Witterung stattfand, ist die sehr bedeutende Abnahme zurückzuführen, welche in der Zahl der Todesfälle zu verzeichnen ist, durch welche hochbejahrte Personen betroffen wurden. Die Zahl der Geburten ist hinter der der Sterbefälle nur um 24 zurückgeblieben.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle, aus welcher ersichtlich ist, wie die Todesfälle sich auf die verschiedenen Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen vertheilt haben:

	19. Jan. 1901.	12. Jan. 1901.	20. Jan. 1900.
Gesammtzahl der Todesfälle....	509	551	541
Todesrate per Jahr, per 1000..	15.61	17.49	16.62
Nach Geschlechtern:			
Männlich	273	284	303
Weiblich	236	267	238
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	111	110	115
Zwischen 1 und 5 Jahren	47	41	69
Ueber 60 Jahre	107	146	117
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	13	13	21
Schlagfluß	8	13	19
Bright'sche Nierenkrankheit	16	22	14
Bräune	37	28	44
Schwindsucht	52	36	50
Krebs	20	28	15
Krämpfe	13	9	16
Diphtherie	11	10	29
Herzkrankheiten	36	49	42
Nervenkrankheiten	27	27	29
Lungenentzündung	120	161	107
Typhus	3	8	3
Scharlachfieber	3	3	11
Selbstmord	6	6	6
And. gewaltsame Todesursachen	21	14	22
Influenza	18	18	1
Geburten:			
Männlich			256
Weiblich			229
Zusammen			485

Es wurden im Laufe der Woche 154 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, und zwar: Diphtherie, 60; Scharlach, 72; Blattern, 19; Masern, Windpocken und Keuchhusten, je 1. Es gelangten 21,320 Tuben Blatternlymphe und 156 Violen Anti-Toxin zur Vertheilung.

Im Schlachthausrevier wurden 92,470 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet, kondemnirt.

Von 400 untersuchten Rahm- und Milchproben erwiesen sich 4.5 Prozent minderwerthig.

* Die Verhandlungen in dem Snell'schen Erbschaftsprozeßverfahren mußten heute wegen Unpäßlichkeit des Richters Tuthill ausfallen. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde auf morgen Vormittag, Punkt zehn Uhr, festgesetzt.

* Unter der Anklage, von einem an Clark und Madison Straße stehenden Bäckerwagen ein Laib Brod gestohlen zu haben, wurde heute Charles Meyer, ein früher in guten Verhältnissen lebender Geschäftsmann, verhaftet und in der Harrison Str.-Revierwache eingesteckt.

* Der Polizist John Neihengen, ein Neffe des verstorbenen Inspektors Schaack, ist aus dem Chicago Ave.-Polizeirevier nach dem nordöstlichen Lake View versetzt worden, angeblich, weil er es an der Clark Straße zu streng mit der Durchführung der Polizeistunde genommen hat.

* Im Wyoming-Hotel, an Van Buren und Clark Str., wo er vorgestern Absteigequartier genommen hatte, wurde gestern der in Wyoming ansässige Minen-Prospektor L. C. Ritterhouse plötzlich irrsinnig. Man schaffte ihn nach der Revierwache an Harrison Straße, wo er auf seinen geistigen Zustand hin untersucht werden soll.

* Der im Dunninger Irrenasyl als Patient untergebrachte Adolph Janetzki kletterte heute Nachmittag in einem unbewachten Augenblick über den die Anstalt umgebenden Zaun und suchte das Weite. Er sollte sich der Freiheit aber nicht lange erfreuen, denn schon an N. 40. Ave. und W. Lake Straße griffen ihn zwei Polizisten auf, die ihn nach Dunning zurücktransportirten.

* Für die Feier von Washingtons Geburtstag trifft die städtische Erziehungsbehörde jetzt schon Vorbereitungen. Am 22. Februar wird Vormittags unter den Auspizien des Union League-Club im Auditorium eine große patriotische Versammlung stattfinden. Aus Schülern und Schülerinnen des achten Grades der öffentlichen Schulen wird bis dahin ein großer Chor von eintausend Stimmen herangebildet werden, der bei jener Festlichkeit auf der Bühne des Auditorium Platz nehmen und patriotische Lieder singen soll.

Unter Bürgschaft gestellt.

Richter Prindiville vom Harrison Str.-Polizeigericht überwies heute A. O. Perry, alias H. F. Allen, der Mayor Harrison, sowie mehrere hiesige Geschäftsleute und Hotelbesitzer mit werthlosen Checks hereingelegt haben soll, unter $1500 Bürgschaft dem Kriminalgericht. Perry hatte es verstanden, sich als ein gutsituirter Geschäftsmann aus Texas aufzuspielen, und u. A. auch Mayor Harrison dazu zu bewegen vermocht, sich für eine Anleihe von $100 zu verbürgen, die Perry machte, und welche Sr. Ehren jetzt selbst zurückzahlen muß. Außerdem soll der Schächer die Commercial National Bank, das Tremont House, das Saratoga Hotel, das Grace Hotel, das Auditorium und C. C. Lay um erhebliche Beträge beschwindelt haben. Im Ganzen werden in fünf Fällen Anklagen gegen Perry erhoben, der nichts zu seiner Vertheidigung vorzubringen hatte.

Ihren Verletzungen erlegen.

Vier Personen, welche in den letzten Tagen schwer verletzt in hiesige Hospitäler eingeliefert worden sind, erlagen gestern den erlittenen Verletzungen. Im Presbyterianer-Hospital starb Isaiah B. Procunier, welcher bei der kürzlichen Explosion in der Anlage der Bedard-Morency Milling Co. in Oak Park schwere Verletzungen erlitten hatte. Im Mercy-Hospital thaten A. Trumell, 625 45. Str. wohnhaft, und Otto Moulineux ihren letzten Athemzug. Trumell fiel vor einigen Tagen von einem Wagen und Moulineux war von einem Zug der Chicago & Western Indiana-Bahn überfahren worden.

Henry T. Phillips, 967 107. Str. wohnhaft, ist den Verletzungen erlegen, die er vor einiger Zeit erlitt, indem er in Süd-Chicago durch eine elektrische Car der Calumet Str. Railway Co. überfahren wurde.

Drei neue Fälle.

W. R. Carter, ein junger Mohr, der Nr. 325 43. Str. wohnhaft und als Portier bei der Pullman-Schlafwagen-Gesellschaft bedienstet war, hat gestern als blatternkrank nach dem Isolir-Hospital geschafft werden müssen.

Für blatternkrank befunden wurde heute Vormittag der unterstandslose Edward Lee, welcher die vergangene Nacht in dem polizeilichen Freiquartier an der Maxwell Str. zugebracht hatte und von dort aus, weil er an einem heftigen Fieber litt, in's County-Hospital geschickt worden war. Der Mann hatte das Freiquartier mit vierzehn andern Obdachlosen getheilt, die sich seither ungehindert über die ganze Stadt zerstreut haben. Die Impfärzte des Gesundheitsamtes haben sich nun wenigstens an die Polizisten und an die Gefangenen in der bezeichneten Revierwache gemacht.

Im County-Hospital meldete sich heute Nachmittag ein gewisser Daniel McDonald als blatternkrank. Die Untersuchung ergab, daß die Meldung begründet war. Der Mann wurde nach dem Isolir-Hospital befördert.

Abgestürzt.

Roland R. Demish, von Nr. 91 Packers Avenue, starb heute im Presbyterianer-Hospital an den Verletzungen, die er vor Kurzem in dem Geschäftslokal der North Western Stove Repair Company, Nr.235 W. 12. Str., dadurch erlitten hatte, daß er von einer 7 Fuß hohen Plattform auf den Fußboden herabstürzte. Demish war 16 Jahre bei der nämlichen Gesellschaft beschäftigt gewesen.

Sollen vorangehen.

Die nachgenannten Herren werden von den geistlichen „Kreuzzüglern gegen das Laster" aufgefordert werden, die Vorhut des Zuges zu übernehmen: Frank Hamlin, A. M. Compton, Robert E. Jenkins, Honore Palmer, Stanley McCormick, R. F. Crane jr., Melville E. Stone, Huntington Blatchford, Dr. M. P. Hatfield, Ex-Richter Frank Secor, Fred Greeley, John B. Carse, John H. Hamline, W. G. Taylor und W. H. Tuttle.

Soll Namen nennen.

Sekretär Robert J. Halle, vom Distriktsverein der Spirituosenhändler, hat, anläßlich der Schauermär, welche Dr. Parkhurst gestern — wie an anderer Stelle berichtet— den Sonntagsschul-Superintendenten erzählt hat, besagten Herrn Doktor brieflich aufgefordert, ihm die fraglichen Verführer der Jugend namhaft zu machen, damit sein Verein die gerichtliche Verfolgung derselben betreiben könne.

* Im Polizeigericht an der Harrison Straße mußten heute fünfundzwanzig Wirthe, die vor drei Wochen nicht ohne Weiteres haben glauben wollen, daß die Polizeistunde wieder in Kraft treten würde, zusammen $75 in den Stadtsäckel thun.

* Gegen das Versprechen ihres Gatten hin, des unverwüstlichen „Captain George", er würde sie zu seiner Mutter nach Flint, Mich., schicken, wurde die streitbare Frau Marie Streeter heute von Kadi Martin straflos aus der Haft entlassen. Sie war am Samstag wegen Krakehlens eingekäfigt worden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Ein Todter, zwei Vermißte.

Feuersbrunst in einem Illinoiser Hotel.

Kewanee, Ill., 21. Jan. Bei einem Brand, welcher im „Commercial House" heute früh um 3 Uhr ausbrach, wurde Elmer Peterson getödtet, und D. J. C. Gruber von Fort Wayne, Ind., wurde schlimm verletzt. Emma A. Knoch von Fort Madison, Ja., sowie ein Mann unbekannten Namens von St. Louis werden vermißt.

Bankbeamten droht Lynchgericht.

St. Joseph, Mo., 21. Jan. Die Bewohner von Wathena, Kans., und der Umgegend sind in hochgradiger Aufregung über den Zusammenbruch der Staatsbank von Wathena, deren Kassirer Frank Harpster jüngst Selbstmord beging, und die Beamten der Bank stehen jetzt in Gefahr, von den 250 ruinirten Einlegern der Bank gelyncht zu werden! Der Betrag von Harpster's Veruntreuungen beläuft sich nach den neuesten Mittheilungen auf volle $130,000. Die Verluste, welche infolge des Zusammenbruches dieser Bank entstanden sind, haben weite Verzweigungen; alle Klassen sind davon betroffen, am meisten aber die ärmeren. Die Bank-Direktoren haben eine öffentliche Erklärung erlassen, in welcher sie die ganze Schuld auf Harpster abzuwälzen suchen, welcher vier Fünftel der Aktien der Bank besessen habe.

Lieferte verseuchtes Wasser.

Ashland, Wis., 21. Jan. Vor über einer Woche kamen einige Fälle von Typhus dahier vor, und seitdem sind noch einige weitere Patienten der Liste zugefügt worden, sodaß man eine Epidemie fürchtet. Man schreibt die Ursache dieser Krankheit hauptsächlich dem unreinen Wasser zu, das von der „Ashland Water Co.", deren Hauptquartier in Boston ist, der Stadt Ashland geliefert wird. Die Hospitäler sind mit Patienten angefüllt, und in vielen Wohnhäusern liegen Patienten, die am Nervenfieber erkrankt sind. Der Stadtrath wird jetzt Schritte thun, daß der Freibrief der „Ashland Water Co." entzogen wird.

Hehler und Stehler.

La Crosse, Wis., 21. Jan. Isaac Cohen dahier, ein Händler mit altem Eisen, ist wegen Ankaufs gestohlenen Metalls verhaftet worden. Seit Monaten wurden der Polizei Meldungen gemacht, daß leerstehende Häuser heimgesucht, und alles Messing, Kupfer, Zink usw. gestohlen worden sei. Man schätzt den allgemeinen Schaden auf etwa $2000. Die Gehilfen des Isaac Cohen waren junge Bengel im Alter von 12 bis 17 Jahren, und von ihnen kaufte Cohen das gestohleneGut. Die Namen der Burschen sind: Mike Knozowski, Hjelmer Wistneß und Peter Biskup.

Ein Taubstummer skalpirt.

Oshkosh, Wis., 20. Jan. Willie Kopitzke, ein 20jähr. Taubstummer dahier, wurde auf der Fox-River-Brücke von einem Northwestern-Personenzug getroffen und auf ein Balkenwerk unter dem Geleise geschleudert. Seine Kopfhaut war ihm fast ganz abgerissen worden und der junge Mann war auch sonst schrecklich verstümmelt. Man hofft jedoch, ihn am Leben erhalten zu können.

Weitere Diebereien in Cuba.

Havana, 21. Jan. John Sheridan, welcher unter der amerikanischen Administration bisher Chef des Geldanweisungs-Departements im Postamt dahier war, ist verhaftet worden, unter der Anklage, $1300 gestohlen zu haben, die vom Postmeister in Guantanamo abgeschickt worden waren. Er wird auch noch anderer Diebereien verdächtigt. Den ersten Verdacht gegen ihn schöpfte man, als er in Boston $1800 in Werthpapieren anlegte.

Ausland.

Ein Rothschild als Duellant.

Paris, 21. Jan. Das längst erwartete Duell zwischen dem Grafen de Lubersac und dem Baron de Rothschild wurde am Sonntag Vormittag um 11 Uhr auf dem Gute des Letzteren, zu Boulogne-sur-Seine, mit Säbeln ausgefochten. Es dauerte nur 10 Minuten, war aber ungemein heftig; 16 desperate Zusammenstöße fanden in dieser Zeit statt, und keiner der Kombattanten zeigte die geringste Neigung, den Gegner zu schonen; ihre Hemdsärmel wurden durch die Degenspitzen ganz zerfetzt. Mehrere Male mußten die Sekundanten die Kämpfer trennen. Beim 16. Angriff durchstieß Rothschild mit seinem Säbel dem Grafen, welchem es diesmal nicht gelang, den Stoß zu pariren, den einen Arm gerade unterhalb des Ellbogens, nach der Armhöhle zu. Die beiden anwesenden anwesenden Aerzte untersuchten die Wunde und erklärten, das Leben des Grafen sei nicht in Gefahr, doch sei es unmöglich, das Duell fortzusetzen. Baron Rothschild dient beim 54. Infanterie-Regiment, das zu Compiegne in Garnison steht, und war gestern erst volljährig geworden, worauf er sich beeilte, den Ehrenhandel zum Austrag zu bringen, der vor Jahren bei einem Jungenstreit während des Tennisspieles entstanden war. Es hatten schon drei andere Duelle in dieser Sache stattgefunden!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: L'Aquitaine von Havre.
Yokohama: America Maru von San Francisco; Olympia von Tacoma, Wash.
Hongkong: Coptic von San Francisco.
Havre: La Bretagne von New York.
Antwerpen: Kensington von New York.
Liverpool: Servia, Nomadic und Philadelphia von New York; Corinthian von Boston.
Southampton: Prinzregent Luitpold, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: California nach Glasgow.
Gibraltar: Aller, von Genua und Neapel nach New York.
Antwerpen: Switzerland nach Philadelphia.

Kein Protest gegen Stierkämpfe.

Nizza, 21. Jan. Die Handelskammer wird keinen Protest gegen die großen Stiergefechte erheben, welche nächste Woche hier stattfinden sollen. Denn man fühlt, daß eine solche Einsprache doch nichts nützen würde.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der südliche Theil der Insel Cuba leidet gegenwärtig unter der strengsten Kälte, die man seit Jahren dort erlebt hat, und großes Elend herrscht unter den Eingeborenen.

— In Eureka, Wis., beging die 60jährige Gattin des Kapitäns Fishbeck, welcher mit dem Dampfer „Fashion" zwischen Oshkosh und Berlin fährt, aus unbekannter Veranlassung Selbstmord, indem sie sich den Hals von einem Ohr zum andern durchschnitt.

— Aus St. George, Utah, wird gemeldet, daß Martin Wright, der vor Kurzem sozialistischer Gouverneurs-Kandidat war und sich mit seinen beiden Söhnen auf der Reise nach Los Angeles befand, durch die zufällige Entladung seines Revolvers, der ihm beim Anmachen eines Lagerfeuers aus der Tasche fiel, getödtet wurde.

— Marcus Sauer in Hamilton, O., welcher, nachdem er anscheinend schon todt war, von einem Arzte durch Einspritzung einer Kochsalzlösung wieder in's Leben zurückgerufen wurde, ist noch am Leben; auch sein Leiden, Wassersucht, hat sich beträchtlich gebessert. Sauer wird allem Anschein nach noch geraume Zeit am Leben bleiben.

— John Wiser und John Marsh versuchten gestern, den Niagara oberhalb der Fälle zu kreuzen. Sie verloren jedoch die Kontrolle über ihr Boot und wurden in die Stromschnellen hineingerissen. Wiser, der nicht schwimmen konnte, wurde über die Fälle hinübergeschwemmt und ertrank, während Marsh nach einem verzweifelten Kampf in dem eisigen Wasser von Leuten am Ufer gerettet wurde.

— N. H. Frazer von UnionSprings, Ala., dessen Sohn Baß vor mehreren Wochen aus der Technologischen Schule in Atlanta, Ga., entführt wurde, hat, wie es scheint, durch einen ihm gesandten Schwindelbrief $500 eingebüßt. In dem Brief war gesagt worden, daß sein Sohn Baß wieder heimkehren werde, wenn er die $500 in Gold, die er als Belohnung ausgeschrieben habe, in einen Kartoffelsack stecke und sich damit nach einem bestimmten Punkt auf der Landstraße begebe. Er befolgte die Weisungen, aber der Sohn ist nicht wieder aufgetaucht.

— Vor dem Stadtrichter von Yonkers, N. Y., erzählte der Grieche Elias Masuras eine aufregende Geschichte von einem Komplott griechischer Anarchisten, prominente Amerikaner zu ermorden. Mitten in seiner Erzählung übrigens unterbrach ihn der Richter und übergab ihn der Polizei, damit diese den Fall in aller Stille untersuche. Es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, und andere stehen in Aussicht. Die Polizei ist stark geneigt, Masuras Angaben, so sehr dieselben auch wie eine Kopie italienischer Anarchisten-Verschwörungsgeschichten aussehen, vollständig zu glauben.

Ausland.

— In Chemnitz hat der Lehrer Apelt seinen Sohn und sich selbst erschossen.

— Während der verflossenen Woche waren die Geschäfte an den deutschen Börsen flau, aber die Preise fest.

— Die Vulkan-Schiffbau-Gesellschaft in Bremen hat eine Dividende von 20 Prozent auf ihr erweitertes Kapital bezahlt.

— In Dresden wurden beim Bruch einer Gasröhre 17 Personen durch das ausströmende Gas betäubt. Der Tischler Brettschneider erlag der Gasvergiftung.

— Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen im letzten Dezember 128½ Millionen Mark, eine Zunahme um 5 Millionen über dieselbe Periode des Vorjahres.

— An den Wänden der Rechts-Akademie in Paris wurden Plakate für und wieder Dreyfus angeschlagen und es kam zu einer allgemeinen Schlägerei. Schließlich vertrieb die Polizei die Studenten.

— Der Plan, ein Netz von Kabeln zu legen, welches sich über den ganzen Erdball erstrecken soll, wird von Deutschland eifrig verfolgt und vom Kaiser Wilhelm energisch gefördert. Die finanzielle Frage dieses Projektes soll beinahe dem Abschluß nahe sein.

— Der britische Viermaster „Moel Tryvan" ist im Britischen Kanal gescheitert. Von der 18 Köpfe starken Bemannung wurden sieben Personen gerettet, während sie sich an den Kiel eines der Boote des Schiffes angeklammert hielten.

— Das deutsche Auswärtige Amt stellt die Angabe in Abrede, daß frische deutsche Truppen nach China geschickt werden würden, um die kranken, verwundeten und zurückgesandten Soldaten abzulösen. Es sollen künftig nur Vorräthe für die Truppen geschickt werden.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat dem amerikanischen Zirkusbesitzer James A. Bailey ein goldenes, mit Diamanten, Rubinen und Saphiren besetztes Zigaretten-Etui verehrt. Das Geschenk war von einem eigenhändigen Brief des Kaisers begleitet.

— Der deutsche Dampfer „Pergamon", der am 15. Januar von Smyrna, Kleinasien, in Hamburg ankam, hatte eine Anzahl todter Ratten an Bord. Dies erregte den Verdacht, daß die Thiere an der Beulenpest verendet seien. Die Ratten werden jetzt einer bakteriologischen Untersuchung unterworfen.

— Auf dem alten jüdischen Friedhofe zu Konitz, Westpreußen, wurden Unterkleider und Strümpfe gefunden. Sofort bildeten sich Parteien, von denen die eine allen Ernstes behauptet, es seien die Unterkleider des ermordeten Gymnasiasten Winter, während die andere überlegen lächelnd behauptet, es sei das defekte Zeug irgend einer alten Frau, die, um es schnell los zu werden, dasselbe über die Mauer geworfen habe.

— Der Plan des Staatssekretärs des deutschen Reichspostamtes, v. Podbielski, für eine allmälige Erhöhung des jährlichen Post-Budgets auf ein Maximum von 6,000,000 Mark im Jahr 1920, ist im Prinzip vom Kaiser gutgeheißen worden; falls aber Privatgesellschaften mit einer Reichssubvention das Werk unternehmen werden, wird Podbielski keinen Einwand erheben.

— Frau Gerside, welche im Langham-Hotel in London logirt, machte die unangenehmeEntdeckung, daß aus ihrem Juwelenkästchen Werthsachen zum Betrage von $75,000 entwendet worden sind. Ein Lakai, den man als Dieb in Verdacht hat, ist verschwunden. Später brachte er einen Theil seiner Beute zu einem Pfandleiher, sprang aber aus dem Fiaker, ehe man ihn fassen konnte. Er soll früher in der amerikanischen Bundesarmee gedient haben und Blume heißen.

— Schon wieder ist in Deutschland eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf Baiern aufgetaucht. Prinz Alfons (Neffe des Prinzregenten Luitpold), welcher der Beerdigung des am 7. ds. Mts. verstorbenen Großherzogs von Sachsen-Weimar beiwohnte, behauptet, er sei von den Vertretern des Kaisers, dem General v. Willich und demRegenten Albrecht in einer Etiketten- und Vortrittsfrage zurückgesetzt worden. Nach seiner Rückkehr nach Baiern legte Prinz Alfons sein Kommando der Ersten baierischen Kavalleriebrigade mit Genehmigung des Prinzregenten nieder, erhielt aber von Letzterem nicht nur einen höheren Rang, sondern auch den höchsten bairischen Orden.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York; Corean, von Liverpool nach Philadelphia.
Am Lizard vorbei: St. Louis, von Southampton nach New York.
Der Allan-Linie-Dampfer „Corean" mußte, kurz nachdem er die Fahrt von Liverpool nach Philadelphia angetreten, nach Greenock umkehren, da der Steuerungs-Apparat zusammengebrochen war.

Lokalbericht.

Klagbar geworden.

Der frühere Straßenamts-Vorsteher Doherty hat heute beim Kreisgericht durch Ex-Richter Moran seine von der Zivildienst-Kommission verfügte Entlassung aus dem städtischen Dienst beanstanden lassen. Zur Begründung seines Protestes gibt er an, die Zivildienst-Behörde hätte ihre Machtvollkommenheit überschritten, indem sie seine Entlassung anordnete, ohne daß von seinem Vorgesetzten, dem Ober-Baukommissär McGann Anklagen gegen ihn erhoben worden wären.

* Mit zwölf Berharndiner-Hunden, die er in dem Bergterrain von Alaska, auf der Reise nach dem Klondike-Gebiet, als Packträger verwenden will, tritt heute Abend Herr J. B. Bradbury von hier die Reise nach dem eisstarrenden Goldlande an.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Ziegelstreicher verlangen Lohnzulage.

Beamtenwahl der Chicago Federation of Labor.

Der Zentralverband der Ziegelstreicher-Unionen von Cook County hat gestern, nach einer Berathung von sechsstündiger Dauer, den Beschluß gefaßt, zum Frühjahr eine Erhöhung des vorjährigen Tagelohnes, der von $2.00 bis $2.25 betrug, auf $2.50 zu fordern. Präsident Doody vom Zentralverband ist der Ansicht, daß die Forderung von dem Syndikat der Ziegeleibesitzer, welches die Backsteinproduktion in Chicago und Umgegend zum weitaus größten Theile kontrolirt, ohne Streik bewilligt werden dürfte. Anerkannt hat das Syndikat die Unionen bereits im vorigen Jahre.

Die „Chicago Federation of Labor" hat gestern ihre jährliche Beamtenwahl vorgenommen. Das Ergebniß derselben folgt nachstehend:

Präsident — James F. Bowman, von der Union der Preßleute; Vize-Präsident — George Lightball, von der „Progressive Union" der Maschinisten; Schatzmeister — Thomas Linard, von der Union der Kohlenfahrer; Protokollführer — Walter Carmody, von der Union der Bauschmiede; Rechnungsführer — T. G. Hoppe, von der Zigarrenmacher-Union; Leseclerk — Con O'Neill, von der Union der Hebekrahn-Maschinisten; Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses — William Milligan, von derMaschinisten-Union; Barry Cohen, von der Zigarrenmacher-Union; R. Noren, von der Union der Bekleidungs-Arbeiter.

Zu dem „Kreuzzug gegen das Laster", welcher neuerdings wieder einmal von den anglo-amerikanischen protestantischen Geistlichen begonnen worden ist, nahm die Körperschaft nur insofern Stellung, als sie eine Erklärung abgab, daß als Hauptursache von Laster und Verbrechen die Noth zu betrachten sei, welche ihrerseits zurückgeführt werden könne auf die niedrigen Lohnraten. Eine von Pfarrer Jenkins Lloyd Jones an den bisherigen Präsidenten der „Federation" gerichtete Aufforderung, diese möge sich an dem Kreuzzuge gegen das Laster betheiligen, wurde völlig unberücksichtigt gelassen.

Delegat E. R. Wright, von der Schriftsetzer-Union Nr. 16, brachte ein Erlebniß zur Kenntniß der Versammlung, das kürzlich Edward Murray, ein Mitglied seines Verbandes, gehabt habe. Murray sei in dunkler Nacht auf Glatteis zu Fall gekommen gewesen und habe in Folge des Sturzes das Bewußtsein verloren gehabt. Als er wieder zu sich gekommen sei, hätte er über sich gebeugt einen städtischen Polizisten bemerkt, der in aller Gemüthsruhe dabei war, ihn auszuplündern. Es wurde beschlossen, eine genaue Untersuchung dieses Vorfalles zu veranlassen.

Die sieben größten Lehranstalten.

Präsident Harper von der Chicagoer Universität widerlegt in der Wochenschrift dieser Lehranstalt einen Irrthum, der sich in einen Artikel der letzten Nummer des „Harvard Graduates' Magazine" eingeschlichen hat. In diesem Artikel befindet sich nämlich eine Zusammenstellung der hinsichtlich ihrer Besucherzahl größten höheren Lehranstalten dieses Landes; die Chicagoer Universität steht in dieser Liste weit unten, während sie, nach Professor Harpers Behauptung, an siebenter Stelle zu stehen hat. Seiner Berechnung nach rangiren die sieben größten und besuchtesten höheren Lehranstalten in den Ver. Staaten wie folgt: Harvard; University of Michigan; University of Minnesota; University of Georgia; Columbia University; University of California und University of Chicago. Die Chicagoer Universität befindet sich somit an siebenter Stelle. Die Gesammtzahl ihrerStudenten ist 3,183 und nicht 2,564, wie in jener Publikation angegeben wird.

Raste in allzu großer Eile dahin.

Der Patrouillewagen der Polizeiwache an Attrill Straße kollidirte gestern Abend zwei Mal mit Straßenbahnwaggons. An der Ecke von Milwaukee Ave. und Talman Str. stieß er mit einer Car der Milwaukee Ave.-Linie zusammen. Die Stange des Patrouillewagens zersplitterte und das eine der vorgespannten Pferde wurde dabei so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte. Später wieder auf schneller Fahrt begriffen, krachte der nämliche Wagen vor dem Gebäude No. 1324 Elston Ave. gegen einen elektrischen Waggon der Elston Ave.-Linie mit solcher Wucht an, daß eines der Räder des Patrouillewagens in Stücke ging.

* Heute Abend wird in Hagedorns Halle, Nr. 1164 Milwaukee Ave., eine weitere Versammlung des hiesigen Skatverbandes abgehalten, in welcher über die Vorbereitungen zum Skatkongreß, der bekanntlich hier vom 11. bis zum 13. Mai in der Waffenhalle des 1. Regimentes stattfinden wird, berathschlagt werden soll.

Deutsches Theater.

Eine Possen-Aufführung vor dichtbesetztem Hause.

Mit einem „Oh" des Bedauerns wurde gestern Abend von dem überaus zahlreichen Publikum in Powers' Theater die Ankündigung des Geschäftsführers Selig aufgenommen, daß Frl. Kramm infolge plötzlicher Erkrankung nicht würde auftreten können. Aus dem Bedauern wurde aber Beifall, als Herr Selig mittheilte, daß an Stelle der erkrankten Darstellerin Fräulein Wirth einspringen würde. — So zufrieden wie mit diesem Tausch zeigte man sich auch mit der ganzen Vorstellung, die unter der geschickten Regie des Herrn Donat verhältnißmäßig glatt von statten ging und auch in musikalischer Hinsicht garnicht übel war. Herr Kreiß, der, wie schon mehrmals zuvor, den Stabstrompeter Moritz gab, war mit Erfolg bemüht, den schneidigen Kriegsmann herauszubeißen. Herr Wachsner, in der Rolle des Zuckerbäckers Mampe, markirte das Asthma, welches Einem beim Sprechen Zeit zum Nachdenken läßt, mit größerer Konsequenz als je. Zur Glanznummer des Programms gestaltete sich das Tanzlied des Quintetts, welches von den Herren Kreiß, Harzheim und Mann und von den Damen Gerlach und Richard vorgetragen wurde. Besonders Frl. Gerlach war in dieser Szene geradezu „zum Schreien", ein Eindruck, der vom Publikum ziemlich allgemein empfunden wurde und dem dasselbe auch ungescheut Ausdruck gab. Hübsch arrangirt waren und munter durchgeführt wurden der Einzug des „Bezirkskomites" und die gegenseitige Begrüßung zwischen dessen Mitgliedern und dem Villenbesitzer Mampe.

Frl. Haerting als „Amalie" und Frl. Remy als „Dorchen" thaten, was sie konnten, zum Theil mit großer Anstrengung, Frl. Wirth dagegen gelang es ohne große Anstrengung, besonders den weiblichen Theil des Publikums durch Entfaltung einer bedeutenden Toilettenpracht zu fesseln.

Für nächsten Sonntag wird, gewissermaßen zur Nachfeier des in diesen Tagen stattfindenden Jubiläums des preußischen Königthums, Gutzkows „Zopf und Schwert" zur Aufführung angekündigt. Den königlichen Gemüthsmenschen Friedrich Wilhelm I. wird Herr Meyer-Eigen geben, den Eckhof Herr Lindikoff.

Die Parkbehörden.

Gouv. Yates will bei der Ernennung von Kommissären weniger auf politischen Einfluß, als auf geschäftliche Bedeutung sehen.

Gouverneur Yates ist heute Vormittag in Chicago eingetroffen und wird sich einige Tage lang hier aufhalten. Er sagt zwar, daß er nicht die Absicht hege, sich während seines Hierseins mit Staatsgeschäften zu befassen, doch heißt es, daß er Zeit finden werde, sich die gegenwärtige Zusammensetzung der Nord- und der Westseite-Parkbehörde anzusehen. Man sagt, der neue Gouverneur werde bei der Ernennung von Kommissären weniger auf den politischen Einfluß der betreffenden Bewerber sehen, als auf die Stellung, welche dieselben in der Geschäftswelt einnehmen, und auf das Vertrauen, welches sie bei der Bürgerschaft im Allgemeinen genießen. Als Einer, der seiner Ernennung ziemlich sicher sei, wird Herr E. H. Peters, von Nr. 457 W. Jackson Boulevard bezeichnet, der eine Vertrauensstellung bei der „McCormick Reaper Company" bekleidet.

Außer dem neuen Gouverneur ist auch dessen Vorgänger, Herr Tanner, in Chicago eingetroffen. Dessen Anwesenheit wird aber wirklich nur durch Privatgeschäfte bedingt, sintemal Herr Tanner andere zur Zeit nicht hat. Er gibt an, sein plötzlicher und eiliger Rückzug aus dem Kampfe mit Cullom sei verursacht worden, durch die Einsicht, deren er sich nicht hätte verschließen können, daß Cullom's Wiedererwählung, durch die Bundesregierung mit aller Macht unterstützt, sich doch nicht hätte verhindern lassen.

Als möglicher Nachfolger des Postmeisters Gordon wird jetzt B. G. Edens bezeichnet, der gegenwärtig als Inspektor des Briefträgerdienstes fungirt. Er wohnt seit einigen Jahren in Chicago, war aber früher in Galena ansässig, wo er eine Beamtenstelle im Genossenschafts-Verein der Zugbediensteten inne gehabt hat.

Wollen ihren Tempel verloosen.

Die Verwaltungsbehörde der Beth El-Congregation beschloß in ihrer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung, das Gotteshaus der Gemeinde, No. 257 N. May Straße, zu verloosen und den daraus erzielten Betrag zum Bau eines neuen Tempelgebäudes zu verwenden. Der Werth des alten Baues und des Grundstückes, auf welchem sich derselbe erhebt, wird auf $10,000 beziffert. Zehntausend Loose à $1 sollen unter den Mitgliedern der Gemeinde noch im Laufe dieser Woche zum Kauf ausgeboten werden. Das neue Gebäude soll alsdann an Crystal Straße und N. Hoyne Ave. größer und eleganter aufgeführt werden. Die alte Synagoge wurde kurze Zeit nach der im Jahre 1871 erfolgten Gründung derGemeinde errichtet; sie ist nicht mehr für die große Mitgliederzahl ausreichend, und somit muß die Gemeinde ein größeres Gotteshaus errichten.

Verlassen gestorben.

Die schon von Ratten angefressene Leiche von Frau Norah Hannifan gefunden.

Eine schauerliche Entdeckung machte der Nr. 475 W. Randolph Str. wohnhafte John Adams, als er gestern Nachmittag der Frau Norah Hannifan einen Besuch in ihrer Wohnung, Nr. 33 Sennott Place, abstatten wollte. Er fand die Frau todt auf dem Boden ihrer Küche liegend vor, und allem Anschein nach war der Tod schon vor mindestens einem Monat eingetreten, denn die Ratten hatten einzelne Körpertheile schon bis auf die Knochen abgenagt. Am 25. November wurde Dennis Hannifan, der Sohn und die einzige Stütze der Todten, in das Korrektionshaus geschickt, und dies scheint Frau Hannifan dazu getrieben zu haben, daß sie sich dem Trunk ergab. Dafür sprechen wenigstens eine Anzahl geleerter Schnapsflaschen, welche man neben der Leiche fand. Der Mann der Unglücklichen trennte sich schon vor mehreren Jahren von ihr und lebte seither bei einem anderen Sohn und seiner Tochter, welche den Verkehr mit der Mutter ebenfalls abgebrochen hatten. Da dieselbe aber sonst keine Freunde hatte, so war ihre Wohnung schon seit vielen Wochen von keiner Menschenseele mehr betreten worden. Die Polizei schaffte die schrecklich entstellte Leiche nach dem Feldmann'schen Bestattungsgeschäft, Nr. 375 W. Chicago Avenue.

Beamtenwahlen.

Die unlängst vom LaSalle-Turnverein in seiner Halle, Ecke von Orchard und Willow Str., vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben: 1. Sprecher, Jacob Notz; 2. Sprecher, Wm. J. Fischer; 1. Turnwart, Paul Loebe; 2. Turnwart, Otto Ihrcke; 1. Schriftwart, Wm. Bräutigam; 2. Schriftwart, August Schwensen; Kassirer, Otto Oest; Schatzmeister, Fritz Czolbe; Zeugwarte, Wm.Hörschke und Louis Bohmann; Bibliothekar, Sam Thiel. Der junge Verein, der erst vor Jahresfrist von 32 jungen Turnern gegründet wurde, hat es bereits zu der stattlichen Zahl von 126 Mitgliedern gebracht, von denen 40 aktive Turner sind. Die Turnschule hat eine Damenklasse von 21 Turnerinnen, und die Anzahl der Schüler und Zöglinge beträgt 302.

Der Schiller Hive Nr. 27 vom Orden der „Ladies of the Maccabees of the World" hat die folgenden Beamten erwählt: Lady Commander, Magdalene Simon; LadyLieutenantCommander, Louise Frenzen; Lady Record Keeper, Hannah Koch, Nr. 537 Blue Island Ave.; Lady Asst. Record Keeper, Kath. Austin, 757 Ogden Ave.; Lady Sergeant, Kath. Dunke; Lady Mistreß at Arms, Friedericke Nielson; Kaplanin, Minnie Trowbridge; Lady Sentinel, Margarethe Arnold; Lady Picket, Caroline Lang; 1. Bannerträger, Ida Haack; 2. Bannerträger, Tillie Stompe; 3. Bannerträger, Auguste Simprich.

Zu Beamten des „Deutschen Unabhängigen Kranken-Unterstützungs-Vereins von Chicago" sind die folgenden Brüder gewählt worden: P. Krohn, Präsident; M. Siewert, Vize-Präsident; R. Umlauf, Prot.-Sekr.; W. Demuth, Finanz-Sekretär; C. Teske, Schatzmeister; R. Niemann, W. Schlegel, W. Hellmuth, Direktoren; Dr. Ludwig, Vereins-Arzt; A. Holdorf, E. Fiedler, F. Kaufmann, Finanz-Komite.

Der „Westseite-Sängerkranz" hat vor einigen Tagen seine halbjährliche General-Versammlung sowie Beamtenwahl abgehalten. Folgende Sänger wurden in denVorstand gewählt: Präsident, Alfred Heim; Vize-Präsident, Adolf Pathe; prot. Sekretär, Chas. Gottschalk, Finanz-Sekretär, Chas. Hoenike; Schatzmeister, Chr.Allgaier II.; Archivar, L. Peters; Verwaltungsrath für 18 Monate, C. Linz; Fahnenträger, Aug. Sellin, Aug. Kneller; Bummelschatzmeister, A. Heim; stehendes Komite, L. Peters, C. Gottschalk, A. Heim; Dirigent, Prof. L. Rauch; Vize-Dirigent, R. Stegemann. Da Prof. L. Rauch den Verein jetzt volle 10 Jahre dirigirt, wurde beschlossen, am Freitag, den 18. Januar, statt der Singstunde einen Jubiläums-Kommers abzuhalten, wozu sich denn auch alle aktiven, sowie einige passive Mitglieder einfanden. Der Präsident überreichte im Namen des Vereins Herrn Rauch eine prachtvolle Lyra, welche der Professor mit zutreffender Ansprache dankend entgegennahm. Da es am nöthigen „Stoff" nicht fehlte, amüsirte sich Jeder bei Gesang, Vorträgen usw. bis über die Polizeistunde hinaus.

Die Großloge des Unabhängigen Ordens der Ehre hielt gestern in der Nordseite Freimaurer-Halle ihre 6. jährliche Sitzung ab, in welcher Ex-Großpräsident Louis W. H. Neebe die nachgenannten Beamten feierlich installirte: Groß-Präsident, Emil W. Galle; Groß-Vize-Präsident, Wendel Hahn; Groß-Sekretär, Rudolf Schweitzer; Groß-Schatzmeister, Frank Zimmermann; Groß-Führer, G. Reinhardt Schulz; Groß-Kaplan, Emma Blum; Groß-Innere Wache, Henry Nitschke; Groß-Aeußere Wache, Marie Fränzl; Groß-Arzt, Dr. S. Rosenblum. — Die Festrede hielt der Groß-Sekretär Rudolf Schweitzer. Auf die Feier folgte ein Bankett, bei welchem der gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre, sowie der kleine Zauberkünstler Edwin Schmidt die Anwesenden unterhielten.

* Richter Mahoney belegte heute John Jacobs und Frank Riederer mit einer Geldstrafe von je $10, weil sie in der Wirthschaft von John Buel, an Lincoln und Southport Av., einen anderen Gast, Namens E. A. Moore, schwer verhauen hatten. Da die Keilerei sich um 1 Uhr Morgens zutrug, so wurde Buel selbst unter der Anklage verhaftet, sein Lokal nach Mitternacht noch offen gehalten zu haben.

Kornspeicher eingeäschert.

Funken aus dem Schlot einer Lokomotive richten großes Unheil an.

Funken aus dem Schlot einer Lokomotive der Chicago & Eastern Illinois-Bahn setzten gestern Nachmittag die Prairie in der Nähe von Harvard Ave. und 90. Straße in Brand, und ehe man der Flammen Herr zu werden vermochte, hatten sie den an Harvard Ave. und 90. Straße gelegenen Oakdale-Kornspeicher eingeäschert. Der zur Zeit wehende heftige Ostwind trug einen dichten Funkenregen über die ganze Umgegend, und zwei Ställe, die in einer Entfernung von mehr als zwei Block vom Herd des Brandes gelegen waren, fielen den Flammen ebenfalls zum Opfer, wodurch ein Sachschaden von $5000 entstand. Der Kornspeicher wird auf $40,000 im Werth abgeschätzt; er war nur zum Betrag von $25,000 versichert. Jene Gegend ist nur spärlich besiedelt, und trotzdem die Anwohner heldenmüthige Anstrengungen machten, um die Flammen zu ersticken, ehe sie den Kornspeicher ergriffen, konnte dies nicht verhindert werden. Als die Spritzen-Kompagnie No. 73 am Brandort eintraf, stand die ganze westliche Seite des Speichers schon in hellen Flammen. Bald darauf war auch die sofort erbetene Verstärkung in Gestalt von acht weiteren Spritzen zur Stelle, die Wasserzufuhr erwies sich aber als so ungenügend, daß das brennende Gebäude nicht zu retten war.

Die zwei Stallungen, die auch niederbrannten, waren Eigenthum von Charles Vanarkle und an 89. Straße und den Geleisen derWestern Indiana-Bahn gelegen. Der Kornspeicher speicher, einer der größten der Stadt, hatte eine Kapazität von 350,000 Bushels, stand zur Zeit aber glücklicher Weise leer. Er wurde im Jahre 1882 von der Leet & Fritts Commission Co. mit einem Kostenaufwand von $54,000 erbaut und mehrere Jahre lang auch von ihr benutzt, im Jahre 1899 aber an die American Cereal Co. vermiethet. Seit einigen Monaten stand der Speicher leer und wurde von einem Wächter bewacht. Die Continental National Bank ist imBesitz einer Hypothek auf den Oakdale-Kornspeicher, die in dieser Woche fällig wird.

Lebte auf großem Fuße.

Charles Francis Marlow-Baker, der noch nicht ganz 20 Jahre alteSohn des Eisenbahnschaffners B. Baker, hatte sich heute von Richter Quinn gegen die Anklage zu verantworten, dem Automobilfahrer Thos. Schweig das diesem zustehende Fahrgeld vorenthalten zu haben. Der junge Mann mußte zugeben, vom Lexington-Hotel aus am letzten Samstag in dem von Schweig gelenkten pferdelosen Wagen nach dem Holland-Hotel, 53. Str. und Lake Ave., von dort nach einigen Großgeschäften im Zentrum der Stadt, alsdann nach dem Gebäude der städtischen Bibliothek gefahren und, ohne Schweig Zahlung zu leisten, durch den entgegengesetzten, an Randolph Straße befindlichen Ausgang des Gebäudes verschwunden zu sein. Er behauptete aber, im Bibliothekgebäude unverhofft einen Freund angetroffen zu haben und von diesem dort lange aufgehalten worden zu sein. Der Richter schob die Verhandlung bis zum nächsten Samstag auf, um den Geheimpolizisten Dennis Breen und Ben Burns Gelegenheit zu geben, weiteres Belastungsmaterial gegen Baker zu sammeln.

Wie diese Beamten behaupten, suchte Baker Waaren zum Betrage von $200 in Mandel Bros.-Geschäft aus und ließ sie unter der fingirten Adresse von Charles Kime nach dem Lexington Hotel senden; bei Browning, King & Co. erstand er auf Kredit Kleidungsstücke zumGesammtwerthe von $58 und ließ sie gegen Nachnahme an die nämliche Adresse befördern; im Holland-Hotel miethete er unter dem Namen Chas. Marlow mehrere der besten Zimmer zu seiner persönlichen Benutzung. Weitere derartige Schwindeleien hofft die Polizei noch zu ermitteln.

Entlastet.

Durch das Bundesgericht von ihren Verbindlichkeiten entlastet wurden heute die nachgenannten Personen:

Clarence E. Holt, H. S. Stoddard, Edward Bliven, Fred R. King, T. C. Kane, John E. Erickson, Patrick E. Ryan, Harry Bell, F. A. Schuberth, Miles D. Fenno, William Schwett, Max Frank, Louis und Solomon Steinhardt, Matt L. Berry, F. D. Allison, W. O. Williams, Joseph L. Banger, Alfred L. Reese, Walter J. Donovan, Collin Elliott, Richard T. Savin, Jerry W. Swerg, Nora P. Ellicott, Joseph P. Kroeber, Agnes Friedel, J. F. Jacobs, Lars J. Larson, Eliphalet H. Day, Edward Sheeran, Walter Florence, John S.Kreß, Chris. Miller, F. P. Pyatt, William A. McCune, Hans T. Westermann, Leroy Case, Edward G. Sugg, Alexander A. Davidson, James R. Griffiths, William Parker, H. W. Cary, C. A. Kirkwood, John, Fred und Louis Schwab, J. M. Hanfield, Carl Becker, Ira B. Mansfield, Tom C. Coffman, G. H. Bosher, C. W. Jackson, Samuel Turk und James W. Casey.

Zum nicht geringen Erstaunen seiner Landsleute und auch vieler anderer Personen, die ihn für einen schwerreichen Mann gehalten hatten, hat sich heute im Bundesgericht Sam Moy, der „König des Chinesenviertels", für zahlungsunfähig erklärt. Der Biedere gibt die Summe seiner Verbindlichkeiten mit $13,067 an, den Werth seinerBestände aber mit nur $105. Unter seinen Verbindlichkeiten führt er einen Posten von $805 auf, der von den Anstrengungen herrührt, welche Sam im Herbst 1899 gemacht hat, um den Chinesen eine würdige Vertretung in dem famosen „Festzug der Völker" zu sichern.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Information verlangt.

Die Administration in Washington hat bei jeder Gelegenheit ihren ungeheuren Respekt vor dem Kongreß betont und im Besonderen die Lösung der Philippinenfrage stets der Weisheit des Kongresses anheimgestellt; es ist ihr niemals eingefallen, auf eigene Faust die Politik des Landes bestimmen zu wollen, sondern sie hat sich, ihren Versicherungen nach, stets nur darauf beschränkt, ihre offenbare nächstliegende Pflicht zu thun — so unangenehm dieselbe ihr auch sein mochte — und im Uebrigen sich fest auf die Weisheit des Kongresses verlassen. Ihr Vertrauen in die Weisheit des Kongresses ist so groß, daß es beinahe einem Glauben an eine Allwissenheit unsrer nationalen Gesetzgeber gleichkommt, denn es setzt doch wohl einen solchen Glauben voraus, wenn man Jemandem eine Frage zur Entscheidung vorlegt, ihm aber nicht zugleich Einblick in die Sachlage gibt, sondern im Gegentheil ihm die Information vorenthält, die man selbst besitzt, und ängstlich zu verhindern sucht, daß ihm von anderer Seite Mittheilungen über die Lage der Dinge zukommen, bezw. alles für falsch erklärt, was darüber gemeldet werden mag.

Die Administration erklärte zu verschiedenen Malen, der Kongreß allein habe endgiltig über die Philippinen zu entscheiden, aber sie hat ihm bisher alle Information über die Lage auf jenen Inseln vorenthalten und sich geradezu geweigert, solche Information zu geben, die sie besitzen mußte. Als letzte Woche Senator Teller erklärte, die Taft-Kommission habe ein Gesetz erlassen, welches jeden Philippiner, der sich weigert, ein ihm von der Kommission zugewiesenes Amt zu übernehmen, mit zweijähriger Gefängnißstrafe bedroht, da wurde gesagt, es sei gar nicht denkbar, daß die Kommission ein solch Gesetz erlassen habe, als aber republikanische Senatoren das Kriegsdepartement ersuchten, die Frage, wurde ein solches Gesetz erlassen? mit Ja oder Nein zu beantworten — da erhielten sie eine ausweichende Antwort. Ebenso ist es bis jetzt den Senatoren noch unmöglich gewesen, etwas Näheres darüber zu erfahren, was aus den Kronländereien Spaniens auf den Philippinen geworden ist; ob dieselben — manchen Schätzungen nach machen sie ein Drittel bis zwei Fünftel des gesammten Gebiets der Philippinen aus — jetzt Eigenthum der Bundesregierung sind oder wem sie gehören, und was mit ihnen geschah; ob überhaupt irgendwelche Verfügung über sie oder einen Theil derselben getroffen wurde? Man hat sich dieserhalb auch an die Mitglieder der Friedenskommission, welche $20,000,000 für die Philippinen zahlte, gewendet, aber man hat von ihnen ebensowenig darüber erfahren können, wie von unseren hohen und höchsten Beamten in Washington.

So ließen sich noch manche andere Fälle anführen, in denen die Regierung von Mitgliedern des Kongresses, dessen Weisheit die Philippinen-Frage lösen soll, um Auskunft ersucht wurde, aber keine gab, und so ist es dahin gekommen, daß selbst sogenannte republikanische „Führer“ im Kongreß zugeben müssen, daß sie sich kein Urtheil bilden können über die Lage auf den Inseln, und daß der Vorschlag Senator Spooners, einen aus Senatoren und Repräsentanten gebildeten Ausschuß zur Ergründung der Wahrheit nach den Philippinen zu schicken, großen Anklang fand. Die Administration hat es der Weisheit des Kongresses überlassen, über die Zukunft der Inseln zu entscheiden. Der Kongreß soll für die Philippinen Gesetze erlassen, kennt die Lage auf den Inseln aber nicht und kann von der Administration keine Auskunft erhalten, da ist der Vorschlag, daß er sich selber die Auskunft verschafft, die er nöthig hat, ganz in der Ordnung.

Die Entsendung eines Kongreßausschusses wäre nun allerdings wohl kaum nöthig das zu erreichen. Man hätte dem Vorschlage des Senators Hoar folgen und die Führer der Philippinen — „Rebellen“ sowohl, wie „Pacificos“ — Offiziere und andere, welche die Verhältnisse kennen, einladen können nach Washington zu kommen und dem Kongreß zu sagen, was sie zu sagen haben und wissen, aber da dieser Vorschlag nichts besonders Verlockendes bot, war es nicht verwunderlich, daß man aus Rücksicht auf die stets so rücksichtsvolle Administration leicht darauf verzichtete. Da ist der Vorschlag Spooners schon besser. Er eröffnet einem Dutzend oder mehr Staatsmännern die Aussicht auf eine sehr interessante Reise nach den Philippinen, und der Regierung die Aussicht auf eine lange Frist, in der sich noch alles Mögliche ereignen mag, denn es würde, wenn der Spooner'sche Vorschlag Annahme findet, doch mindestens ein Jahr vergehen, bis der Ausschuß bereit wäre, Bericht zu erstatten. Während der Zeit hätte dann die Regierung Ruhe vor allen unangenehmen Fragen und sie hätte zugleich die Gelegenheit, durch freundlichstes Entgegenkommen und die „feinste“ Behandlung des Ausschusses auf's Neue ihre ungemessene Hochachtung vor dem Kongreß zu bekunden.

Wenn wir Besseres nicht erwarten können, müssen wir auch damit zufrieden sein; in der Noth frißt der Teufel Fliegen.

Der „Scorpion“ in Venezuela.

Das schneidige Vorgehen der Regierung der Ver. Staaten, welche das Kriegsschiff „Scorpion“ nach Venezuela schickte, die dortigen „amerikanischen Interessen“ zu schützen, hat den vollen Beifall gewisser englischer Blätter gefunden und die Liebe der englischen Jingos zu dem in ihren Fußstapfen folgenden Onkel Sam zweifellos erhöht; auf unsere südamerikanischen Schwester-Republiken dürfte es aber keinen besonders guten Eindruck machen. Ihre Liebe zu der großen nordischen Republik ist sowie so nicht besonders groß; man betrachtet diese mit mißtrauischen Blicken und hat sie — ob mit Recht oder Unrecht — im Verdacht, Gelüste nach einer Art Oberherrschaft über ganz Amerika zu hegen, und wird in dem Erscheinen des „Scorpion“ in venezuelischen Gewässern vielleicht eine Bestätigung dieses Verdachts sehen.

Es ist nicht ganz leicht, sich vorzustellen, was das Kanonenboot „Scorpion“ eigentlich in Venezuela soll. Soviel sich aus den bisher veröffentlichten Mittheilungen entnehmen läßt, handelt es sich bei der ganzen Geschichte um einen Streit zwischen zwei amerikanischen Gesellschaften. Die bekannte Barber Asphalt Company hat sich vor Jahren von der Regierung Venezuelas einen Freibrief zur Ausbeutung gewisser Asphaltlager verschafft und die ganze Zeit her unter demselben gearbeitet. Jüngst ist aber die alte Regierung durch eine Revolution gestürzt worden, und die neue Regierung soll den Freibrief der Barber Company mißachtet und das Recht der Ausbeutung der betreffenden Asphaltlager einer anderen amerikanischen Gesellschaft — der „Warner Company“ — zugesprochen haben, gegen die Zahlung von $40,000 in gutem amerikanischen Geld. Das gefiel der Barber-Gesellschaft natürlich nicht und als die Warner Company von dem Asphaltlager Besitz nehmen wollte, leisteten die Angestellten und Mannschaften jener Widerstand. Die Warner Gesellschaft wendete sich daraufhin an die derzeitige Regierung Venezuelas und diese schickte Truppen zu ihrer Unterstützung; die Barber Company aber bewaffnete ihre Arbeiter, leistete auch den Regierungstruppen Widerstand und wendete sich um Hilfe an die Regierung der Ver. Staaten, welche daraufhin den Scorpion nach den Gewässern Venezuelas entsendete.

Während die Barber Gesellschaft behauptet, sie habe ein Anrecht auf die Asphaltlager, deren Ausbeutung die jetzige Regierung Venezuelas der Warner Gesellschaft überließ, sagt diese, dem sei nicht so; die Asphaltlager, welche sie beanspruche, hätten mit denen der andern Gesellschaft nichts zu thun, sie lägen mehrere Meilen von jenen entfernt und die Barber Gesellschaft habe das Recht auf ihre Ausbeutung niemals erworben, sie sei nur darauf aus, sich das Monopol im Asphaltgeschäft zu sichern und versuche die Ver. Staaten in einen Krieg mit Venezuela zu verwickeln, um sich den Wetterwerb vom Halse zu halten. Sie selbst, die Warner Company habe keine Hilfe verlangt und brauche keine andere Unterstützung als die, welche ihr von der Regierung Venezuelas wird in Gemäßheit des bestehenden Kontraktes; die Regierung der südamerikanischen Republik habe keinerlei Absicht, die Barber Gesellschaft um ihren Besitz zu bringen und ihr ihre Rechte zu verkürzen.

Demnach scheint es sich um eine Sache zu handeln, mit der die Regierung der Ver. Staaten nichts zu thun hat, und es ist schwer ausfindig zu machen, was der „Scorpion“ dort unten soll. Soll er Frieden stiften zwischen den amerikanischen Gesellschaften? soll er die Regierung von Venezuela zwingen, von einer Durchführung ihres Kontraktes mit der einen amerikanischen Gesellschaft abzusehen, weil sich die andere dadurch geschädigt sieht?, oder soll er, wenn die Truppen Venezuelas die Barber Gesellschaft von dem, was diese für ihren Besitz erklärt, vertreibt, etwa Caracas zusammenschießen? Die Venezuelaner werden wahrscheinlich meinen, die ganze Sache sei eine innere Angelegenheit, in die eine auswärtige Macht sich nicht hineinzumischen hat; sie werden sagen, daß ihre eigene Regierung bereit ist, amerikanische Interessen wirksam zu beschützen; daß es **dieser** zusteht, den Frieden im eigenen Lande zu wahren; daß die Angelegenheit höchstens vor die Gerichte gehört und daß die Entsendung eines Kriegsschiffes unter den Umänden, so oder so, zu welchem Zwecke es auch geschehen mag, eine Mißachtung der Regierung Venezuelas und damit eine Unverschämtheit ist. Wie wäre es, wenn der Staat Louisiana einer deutschen Gesellschaft eine Konzession entzöge und dieselbe einer anderen deutschen Gesellschaft übertrüge und Deutschland wollte, weil jene erste Gesellschaft ihre Arbeiter bewaffnet und um Hilfe gegen die Staatsmacht von Louisiana ersuchte, ein Kriegsschiff nach New Orleans schicken?

Wie auch die Geschichte ausfallen mag, dieser Streit zwischen zwei amerikanischen Gesellschaften und die Einmischung der amerikanischen Regierung auf Wunsch der Gesellschaft, welche der Regierung Venezuelas Trotz bietet, kann in Venezuela und ganz Südamerika keinen guten Eindruck machen. In dem Maße, wie das schneidige Vorgehen die Bewunderung der englischen Jingos findet, wird es das Mißtrauen der Südamerikaner erhöhen.

C. O. D. per Post.

In der kürzlich in unserer Staatshauptstadt Springfield stattgehabten zweiten Jahresversammlung der Postmeister von Illinois wurden mehrere auch für das allgemeine Publikum recht interessante Vorträge gehalten. Jene Konventionen haben nicht nur den Zweck, persönliche Bekanntschaften anzubahnen und den Amtsgenossen angenehme Stunden zu bereiten, sondern man will versuchen, die von Einzelnen gemachten Erfahrungen für den Betrieb zu verwerthen, und dahingehende Vorschläge werden demgemäß eingehend besprochen und auf ihre Zweckmäßigkeit hin geprüft.

Der Postmeister David T. Wilcox von Quincy berichtete über eine in seiner Office kürzlich eingeführte Neuerung, nämlich über die Ablieferung von Postsachen C. O. D., ähnlich wie die Expreßgesellschaften dies zu besorgen pflegen. Das Postamt übernimmt die Einkassirung des auf dem betr. Poststücke vermerkten Betrages und die Uebermittelung desselben an den Absender. Das ist zwar für andere Länder etwas Altes; die deutsche Reichspost z.B. besorgt Postnachnahmesendungen seit langen Jahren, aber hier würde die allgemeine Einführung des Systems eine weiten Kreisen willkommene Verbesserung bedeuten. Und da der Anfang gemacht ist, läßt sich hoffen, daß die Methode bald allgemein in Gebrauch sein wird, ja, man muß sich wundern, daß dies nicht längst der Fall ist. Besonders die Farmer auf dem flachen Lande würden die Neuerung mit Freuden begrüßen. Die Idee an sich ist höchst einfach. Will z. B. der Absender eines Packetes den Betrag für den Inhalt durch die Post erheben lassen, so schreibt er nur auf die Außenseite desselben C. O. D. $1.40 oder welcher Betrag es immer sein möge, und benachrichtigt den Empfänger, daß die betr. Sendung im Postamte gegen Zahlung des vermerkten Betrages in Empfang genommen werden kann. Wenn dann das Geld bezahlt wird, übersendet es der Postmeister durch Anweisung oder registrirten Brief dem Absender und damit ist die Transaktion erledigt.

Für manchen Geschäftsmann und Fabrikanten würde diese Versandtweise eine große Bequemlichkeit sein. Er könnte seine Waaren oder Produkte bis zum Gewichte von 4 Pfund durch jedes der 76,500 Postämter im Lande bestellen lassen mit der Gewißheit, daß der Betrag dafür prompt eingehen wird. Auf der anderen Seite würde der Farmer und der Bewohner kleiner Ortschaften noch größeren Vortheil von der Methode haben. Er muß oft diesen oder jenen Artikel aus der nächsten größeren Stadt beziehen oder dort eine Reparatur an irgend einem kleinen Maschinentheile vornehmen lassen, kann aber den Betrag dafür bei der Bestellung nicht mitschicken, da er ihn nicht kennt. Der Austausch von Briefen, durch welche die Kosten mitgetheilt und der betr. Betrag übermittelt werden, veranlaßt oft recht unangenehme Verzögerungen und Verluste. Zwei Drittel des amerikanischen Volkes aber leben „auf dem Lande“, im Staate Illinois sogar 70 Prozent, und diesem Theile der Bevölkerung würde das C. O. D. System für Postpackete in erster Linie zu Gute kommen.

Postmeister Wilcox meinte ferner, daß auch die Postmeister 4. Klasse durch die allgemeine Einführung des Systems Nutzen ziehen würden, da ihnen vornehmlich die Collektirung der Nachnahmebeträge zufällt, wodurch ihre Einnahmen in Folge des Mehrverbrauches an Porto für die Rücksendung der Geldbeträge nicht unwesentlich steigen würden.

Wie es kommt, daß im ganzen Gebiete der Ver. Staaten allein das Postamt von Quincy, Ill., befugt ist, im Auftrage der Absender Geldbeträge für Packete zu kollektiren, erklärte Herr Wilcox wie folgt: In Quincy wohnt ein Mann, welcher Brutmaschinen (Incubatoren) fabrizirt, die von vielen größeren Geflügelzüchtern als Ersatz für Gluckhennen gebraucht werden. Oft kommt es nun vor, daß an Kunden Thermometer, Ventile oder andere kleine Maschinentheile und Ersatzstücke in aller Eile versandt werden müssen. Jede Stunde Verzug bringt Gefahren und Verluste. Auf Grund specieller Erlaubniß seitens des Generalpostamtes in Washington wurde dem Manne Gelegenheit gegeben, im Interesse prompter Erledigung solche Sendungen nach dem C. O. D.-Plane zu machen, und prompt langte auch in jedem Falle der auf dem Packete vermerkte Betrag ein. Anlaß zu dem Gesuche an das Generalpostamt gab ein Eisenbahnunfall, durch welchen eine Sendung von Incubatorentheilchen vernichtet worden war, so daß möglichst rascher Ersatz nothwendig wurde. Dem unternehmenden Geschäftsmanne wurde es klar, welche Vereinfachung seines Betriebes C. O. D.-Sendungen bedeuten würden, und er wandte sich vertrauensvoll an die höchste Behörde.

Es ist nun allerdings nicht recht verständlich, weshalb der Gluckhennen-Fabrikant in Quincy sich ausschließlich und allein einer Betriebsverbesserung erfreuen soll, welche vielen Millionen zu Gute kommen könnte, und deshalb gebührt dem Postmeister Wilcox Anerkennung, daß er die Angelegenheit in der Konvention zu Springfield zur Sprache brachte. Die Washingtoner Behörde sollte nicht zögern, so bald wie möglich der Sache ihre Beachtung zu schenken. Unser Postbetrieb ist in mancher Beziehung noch sehr verbesserungsfähig und jede Anregung zur Vervollkommnung sollte zu solcher Anlaß geben. Die Vortheile des C. O. D.-Systems liegen auf der Hand; sie sollten baldigst dem ganzen amerikanischen Volke zu Gute kommen.

* Im Namen der Firma Keitel & Co., deren Bureau sich im Traders-Gebäude befindet, hat Adolph Keitel im Superiorgericht die Burlington Malting Co. von Burlington, Wis., auf Schadenersatz in Höhe von $65,000 verklagt. Wie in der Klageschrift angegeben wird, soll die beklagte Firma den Klägern dadurch einen Verlust zum angegebenen Betrag zugefügt haben, daß sie auf unlautere Weise denselben ihre Kunden abspenstig machte.

Postraub in Oak Park.

Zwischen 2000 und 3000 Briefe von den Gaunern geöffnet und beraubt.

Nur Briefmarken und Baargeld finden Gnade vor ihren Augen.

Frau John H. Amberg attakirt muthvoll einen „Kletterdieb“.

Ein Einbrecher von einem Wächter angeschossen.

Als der Hausmeister der Poststation in Oak Park gestern Morgen das Bureau betrat, um auszufegen, fiel er beinahe vor Ueberraschung in Ohnmacht, denn er fand den Boden fast fußhoch mit Briefschaften bedeckt vor. Mit einem Blick übersah der Hausmeister die Situation und beeilte sich, Postmeister W. A. Hutchinson mit der unliebsamen Kunde aus dem Schlummer zu wecken, daß das Postamt abermals — zum dritten Mal in den letzten zwei Jahren — von Einbrechern heimgesucht worden sei. Hutchinson beorderte sofort seine fünf Gehilfen und die 13 Briefträger des Postamts nach seinem Bureau, um die von den Einbrechern geöffneten Briefschaften, zwischen 2000 und 3000 an Zahl, zu sortiren. Augenscheinlich nahmen die Gauner nur Briefmarken und Baargeld an sich, denn Hunderte von Wechseln und Checks lagen auf dem Fußboden zerstreut umher. Erst heute wird das Sortiren der Briefe beendet werden und Postmeister Hutchinson im Stande sein, wenigstens annähernd genaue Angaben darüber zu machen, welcher Betrag den Einbrechern als Beute in die Hände fiel. Daß sich derselbe auf über $1000 belaufen wird, glaubte Postmeister Hutchinson schon gestern annehmen zu dürfen. Die letzte Post am Samstag, die zu spät zur Ablieferung an dem genannten Tag eintraf, war ungewöhnlich groß. Eine Zeitung in Oak Park hatte während der Woche eine Preis-Subskriptionsliste eröffnet, und zahlreiche neue Abonnenten dadurch gewonnen. Postmeister Hutchinson ist der Ansicht, daß die Einbrecher es hauptsächlich auf die Briefe abgesehen hatten, in welchen die neuen Abonnenten den Subskriptionspreis einschickten. Mehrere Firmen von Oak Park, die ein ausgedehntes Versandtgeschäft haben und mit jeder Postsendung zahlreiche Geldbriefe erhalten, sind wahrscheinlich auch schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.

Ein Strick, welcher an dem Oberlichtfenster des Bureaus befestigt war, ließ erkennen, auf welche Weise die Einbrecher sich Einlaß in das Postamt verschafften. Zweifellos gewannen sie auch auf demselben Wege das Freie wieder. Sie waren auf das Dach geklettert, hatten eine Scheibe des Oberlichtes entfernt und einen starken Besenstiel, an welchem der Strick festgeknüpft war, quer über das Oberlicht gelegt, sodaß sie sich bequem in das Bureau hinablassen konnten. Da das Oberlicht sich im hinteren Theile desselben befindet, so hätten Vorübergehende die Banditen nicht bemerken können, da sie hinter den zur Aufbewahrung der Briefe dienenden Regalen hantirten. Vorläufig haben die Postamts-Inspektoren, welche den Fall untersuchen, noch keine Spur von den frechen Gaunern gefunden. Der Nachtclerk der Postlewait Undertaking Co., deren Lokal sich in dem an das Postamt anstoßenden Gebäude befindet, theilte den Beamten mit, daß um etwa 1 Uhr am Sonntag Morgen ein glatt rasirter, gut gekleideter Mann, der entweder betrunken war, oder aber sich betrunken stellte, das Geschäftslokal betrat und sich nach dem nächsten Weg nach River Forest erkundigte. Nachdem er die verlangte Auskunft erhalten, schwankte er in der ihm angegebenen Richtung weiter. Die Beamten glauben nicht, daß der Fremde etwas mit dem Einbruch zu thun gehabt hat.

* * *

Nur dem Muth und der Geistesgegenwart von Frau John H. Amberg, der Gattin eines der Mitinhaber der Firma Cameron, Amberg & Co., hat die Familie des Millionärs Charles A. Plamondon, 413 W. Monroe Str. wohnhaft, es zu verdanken, daß sie heute noch im Besitz ihrer sämmtlichen Schmucksachen ist. Erst gestern wurde der Polizei gemeldet, daß Frau Amberg, welche Nr. 411 W. Monroe Str. wohnt, bei ihrer Heimkehr am Freitag Abend einen Mann gewahrte, der eine der Steinsäulen am vorderen Portal der Plamondon'schen Wohnung erklettert hatte. Mit dem lauten Ruf: „Einbrecher! Hilfe! Hilfe!“ stürzte sich die tapfere Frau auf den Kerl, der bei dem ersten Laut schleunigst von seiner erhöhten Position herabgerutscht war, und packte ihn am Rock. Leider war sie dem Gauner an Kräften nicht gewachsen, und es gelang ihm, sich los zu reißen, worauf er in mächtigen Sätzen davonstürmte, zwei Spießgesellen, die sich neben dem Haus versteckt hatten, ihm nach. Frau Amberg benachrichtigte dann die Familie Plamondon von dem Vorfall, und das Haus wurde durchsucht, mit dem Ergebniß, daß Alles in Ordnung befunden wurde. Am selben Abend hatte die Familie Plamondon eine Tanzgesellschaft zu sich geladen, und die Polizei glaubt, daß es die Gauner hauptsächlich auf die kostbaren Ueberwürfe der Damen und die Ueberzieher der Herren abgesehen hatten.

* * *

Mit einer Kugelwunde am Knöchel wurde gestern ein Kerl, der sich Michael Smith nannte, in das Hospital des County-Gefängnisses eingeliefert. Der Nachtwächter William White stieß gestern zu früher Morgenstunde bei einem seiner Rundgänge auf drei Kerle, die, mit einem großen Sack beladen, sich gerade aus dem Zigarrenladen von L. Norris, 372 State Str., hinwegschleichen wollten. Da sie seinem Befehl, stehen zu bleiben, nicht Folge leisteten, sondern Hals über Kopf davonliefen, so machte White von seinem Revolver Gebrauch. Der erste Schuß schon streckte einen der Banditen zu Boden. Seine Spießgesellen wollten ihn gerade mit sich fortschleppen, als der Polizist Teepy von der Harrison Str.-Revierwache auf der Bildfläche erschien. Auf ihre eigene Rettung bedacht, ließen die beiden unverletzten Banditen ihren Kameraden jetzt im Stich und es gelang ihnen auch, mit dem Sack, den sie Beide angefaßt hatten, zu entkommen. Der Verwundete wurde nach dem Hospital im County-Gefängniß geschafft. Wie sich später herausstellte, hatten die Kerle $20 in Baar und Zigarren im Werthe von $30 erbeutet.

* * *

Detektives von der Revierwache an Warren Avenue durchsuchten gestern Abend jeden Hochbahnzug, der von Oak Park nach der Stadt ging, in der, leider vergeblichen, Hoffnung, auf einem der Züge die Verüber eines Einbruches in die Wohnung von C. Rixson, Nr. 211 Kenilworth Avenue. abzufassen. Die Familie Rixson war gerade abwesend, als die Polizisten Crentler und Bottker auf ihrem Rundgang auf ein schwaches Licht im oberen Stockwerk des Hauses aufmerksam wurden, das in kurzen Zwischenpausen auftauchte und dann wieder verschwand. Nach kurzem Kriegsrath wurden sich die beiden Polizisten darüber einig, daß eine Blendlaterne in der Hand eines Einbrechers die Quelle sei, welcher das Licht entstamme. Sie hofften die Gauner dadurch überrumpeln zu können, daß sie von hinten in das Haus drangen, da die Hinterthür aber verschlossen war, so sahen die Polizisten sich gezwungen, sie gewaltsam zu öffnen. Das dabei verursachte Geräusch entging den Gaunern nicht, von denen der eine kurz entschlossen durch eine der großen Fensterscheiben im zweiten Stockwerk des Hauses in den Vorgarten hinabsetzte, während sein Spießgeselle den bequemeren Ausweg über die Vordertreppe wählte. Als die Polizisten der Einbrecher ansichtig wurden, hatten dieselben bereits einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen, und eine Anzahl ihnen nachgesandter blauer Bohnen beschleunigten nur das Tempo ihrer Gangart. Die Revierwache an Warren Avenue wurde telephonisch in Kenntniß gesetzt, aber alle Recherchen sind soweit erfolglos geblieben. Als Rixson nach Hause zurückkehrte, konstatirte er, daß ihm werthvolles Silbergeschirr entwendet worden war.

* * *

Der diensthuende Sergeant der Revierwache im „Times“-Gebäude, an Washington Str. und Fifth Avenue, erzählte gestern Nachmittag sechs Polizisten, die sich gerade in dem Wachtlokal befanden, die Einzelheiten eines in der Nachbarschaft verübten Diebstahls, als ein gut gekleideter Fremder eintrat, dessen Aeußeres einen pastorenhaften Anstrich hatte. Mit den Worten: „Ich brauche zwei gute Stühle“, sah sich der Fremde die in dem Wachlokal befindlichen derartigen Sitzgelegenheiten an, lud zwei Stühle, die ihm zu passen schienen, auf die Schultern und marschirte mit gönnerhaftem Abschiedsnicken zum Tempel hinaus. Der diensthuende Sergeant war der Ueberzeugung, daß, wie es schon öfters vorgekommen war, die Stühle in einer, im anstoßenden Gebäude stattfindenden Arbeiterversammlung gebraucht würden, und nahm alsbald den Faden seiner Erzählung über den gestohlenen Auslagekasten, der vor einer Wirthschaft gestanden und Zigarren enthalten hatte, wieder auf. Einer der Polizisten theilte dem Sergeanten mit, daß er eine Personalbeschreibung von dem muthmaßlichen Dieb erlangt habe, und beschrieb denselben. „Dann muß er ja gerade so aussehen, wie der Mann, der sich eben die Stühle holte“, warf ein anderer Polizist ein. Nun begann es dem Sergeanten fürchterlich zu dämmern. Barhäuptig und ohne Rock schoß er wie ein Pfeil zur Thür hinaus, die sechs Polizisten hinter ihm her. An La Salle Avenue und Washington Str. stießen die Verfolger auf den Mann mit den Stühlen, der gemüthlich fürbaß seines Weges zog. Umringt von den Wächtern der öffentlichen Ordnung, mußte er die Stühle wieder nach der Station zurückschleppen, wo er selbst auf einer harten Pritsche Sitzgelegenheit fand.

Die Ansprüche gerechtfertigt.

Die Anwaltsfirma Stedman & Soelke, welche von Frau Apollonia Landgraf, Nr. 140 Willow Str., mit der Wahrung von deren Interessen in dieser Angelegenheit betraut worden ist, hat nunmehr vom Staats-Obergericht eine Erklärung erlangt, daß die von den unteren Instanzen abgewiesene Schadenersatzklage gerechtfertigt ist, welche Frau Landgraf wegen des tragischen Todes ihrer Tochter Kitty gegen die Eigenthümer des Fisher-Gebäudes, Ecke Van Buren und Dearborn Str., angestrengt hat. Kitty Landgraf kam am 22. November 1895 bei einem Brande um's Leben, der in dem bezeichneten Gebäude ausbrach. Die jetzt vom Staatsobergericht abgegebene Entscheidung wird wahrscheinlich die Einreichung noch weiterer Klagen gegen die Eigenthümer des Gebäudes zur Folge haben.

Eine Schauermär.

Dr. M. M. Parkhurst tischt dieselbe seinen Mitkämpfern auf.

In der Versammlungshalle des First Methodist Church Block, Ecke Clark und Washington Str., fand gestern eine Versammlung von Sonntagsschul-Superintendenten statt zwecks Gründung einer Organisation, welche sich die Verhütung des Ausschanks von Spirituosen an minderjährige Personen zur Aufgabe machen will. Mayor Harrison, der zu der Versammlung eingeladen worden war, ließ sich in derselben von Polizei-Anwalt Taylor vertreten, der ein Schreiben des Bürgermeisters verlas, worin dieser erklärt, die Stadtverwaltung werde sich in jeder Hinsicht bemühen, die Schankordnung strikt durchzuführen. Zu Mitgliedern eines Komites, das die Stadt in Distrikte eintheilen soll, in welchen später Spezialausschüsse die Verfolgung etwaiger Gesetzesübertreter in die Hand nehmen werden, wurden ernannt: P. S. Henson, T. J. Bolger, James Ager und J. L. Wilcox, als Vertreter der Baptisten; John B. Carse, W. J. Barr und H. L. Marshall, von den Presbytern; H. A. Bowman, von den Kongregationalisten; E. T. Condis, von den Methodisten; C. Engström, von den schwedischen Lutheranern; P. E. Zimmermann, von der Evangelischen Gemeinschaft; S. H. Foh, Frank Forrest und T. Heintz.

Dr. M. M. Parkhurst erzählte den versammelten Tugendwächtern eine wunderbare Geschichte von höchst verwerflichen Methoden, deren sich angeblich „mindestens zwanzig Wirthe auf der Nordseite“ schuldig machen, um den kommenden Generationen das Gelüst nach berauschenden Getränken einzuimpfen. Die betreffenden Wirthe, so versicherte der würdige Mann, welcher in die Wahrheit seiner Angaben nicht den mindesten Zweifel zu setzen schien, hätten Hinterzimmer ihrer Schanklokale als Spielstuben für Kinder eingerichtet, und zwar nicht etwa für ihre eigenen Kinder, sondern, um dahin die arglose Jugend der Nachbarschaft zu verlocken und dieselbe durch Verabfolgung von süßem Wein schon von Kindesbeinen an den Suff zu gewöhnen und sie sich so zu guten Kunden heranzuzüchten. Bei diesem Blick, welchen der Redner sie in einen anscheinenden Abgrund von Verworfenheit thun ließ, erschauerte die fromme Versammlung, und fester als je wurzelt jetzt in ihren Mitgliedern der Vorsatz, die bösen Wirthe zu bekämpfen, welche so abgefeimten Mitteln greifen, um ihrem Geschäfte auch künftiges Gedeihen zu sichern.

Undank der Welt Lohn.

Warum James Duffy sich nie wieder als Thierfreund aufspielen wird.

Ein Gegenstück zu der bekannten Fibelgeschichte vom Pudel mit der gebrochenen Pfote lieferte gestern ein Köter, dessen sich der 504 W. 14. Str. wohnende James Duffy barmherzig annahm. Eine Anzahl Jungens waren an Boston Ave., nahe Halsted Str., gerade damit beschäftigt, dem Hunde eine Blechbüchse am Schwanz festzubinden, als Duffy dem gequälten Thier als Retter nahte. Er schlug die Rotte Korah in die Flucht und machte sich an's Werk, mit schonender Hand den Strick zu lösen, welcher Hund und Blechbüchse verband. Nach allen Vorschriften der Kleiderordnung hätte das also behandelte Thier nun mit Thränen der Dankbarkeit in den treuen Augen die Hand seines Retters lecken und ihn hinfüro auf Schritt und Tritt begleiten sollen. Aber auch hier kam es erstens anders, als zweitens Duffy dachte. Kaum hatten seine Finger den hart geschürzten Knoten gelöst, als ihm die undankbare Kreatur auch schon mit grimmem Zahn in die Waden fuhr, sehr zum Schaden der stofflichen Hülle dieses körperlichen Schmuckes ihres Besitzers. Es dauerte mehrere Sekunden, bis sich Duffy von seinem schmerzlichen Erstaunen soweit erholt hatte, daß er sich des Biests durch einen wohlapplizirten Fußtritt zu erwehren gedachte. Leider stieß Duffy in die leere Luft, verlor das Gleichgewicht und saß mit mächtigem Prall auf dem Erdboden. Diese Situation nützte die Bestie dadurch aus, daß sie Duffys Skalplocke zwischen die Zähne nahm, und sie ihrem Wohlthäter sammt einem beträchtlichen Stückes der ihr anhaftenden Kopfhaut entriß. Dann eilte der Köter schnurstracks zu den bösen Buben, die ihm die Blechbüchse an den Schwanz gebunden hatten, und legte schweifwedelnd die erbeutete Trophäe zu ihren Füßen nieder. Im County-Hospital bedeckte man den blutenden Schädel Duffys mit einem großen Pflaster, und er that einen feierlichen Schwur, sich nie wieder in der Rolle eines Thierfreundes versuchen zu wollen.

Gründen eine neue Loge.

In der Gambrinus-Halle, No. 939 N. Robey Str., ist unlängst eine neue Loge des „Unabhängigen Ordens der Ehre“ unter dem Namen „Fortschritt Loge No. 10“ organisirt worden. Dieselbe wird sich am ersten und dritten Freitag eines jeden Monats in obiger Halle versammeln. Folgende Beamte wurden erwählt: Ex-Präsident, Wendel Hahn; Präsident, Wm. Graper; Vize-Präs., Emilie Fink; Sekr., Ernst Schmidt, No. 382 West Fullerton Ave.; Schatzmeister, John Fink; Führer, Emil Karg; Kaplan, Fred. Rothschalk; Innere Wache, Oswald O. Burkhardt; Aeußere Wache, Frank A. Reuleaux; Repräsentant zur Groß-Loge, Wendel Hahn; Stellvertreter, Wm. Graper.

Reorganisirt.

Gegen zweitausend hiesige Mitglieder des „Home Benefit Order“, gegen den das Bankerottverfahren hat eingeleitet werden müssen, da er zahlungsunfähig ist, haben sich zu einem neuen Unterstützungsverein organisirt, unter dem Namen „Chicago Fraternal League“. Die Beamten des neuen Ordens sind: Carl A. Vogel, Präsident; Nellie E. Hughes, Vize-Präsident; R. D. Schuetge, Sekretär; Wm. Kinsella, Schatzmeister; Henry B. Foster, Redner; Adolph Lauger, Kanzler; K. N. Brecht, Marschall; Mollie Donahue und Paul Friedrich, Wächter; Dr. Louis Friedrich, Chefarzt; Michael Heaney, Gottlieb Schaefer und Louis Scheu — Aufsichtsrath.

* Die Polizei hob gestern eine im Erdgeschoß des Hauses 356 W. Madison Str. etablirte angebliche Spielhölle aus und verhaftete außer ihrem Besitzer, Joseph Hermann, fünfzehn Insassen. Der älteste der Verhafteten ist 25, der jüngste 14 Jahre alt. Eine gleiche Razzia hielt die Polizei in der Wirthschaft von Victor F. Sivore, 258 31. Str. ab, wo der Wirth und sechs seiner Kunden unter der Anklage verhaftet wurden, dem Glücksspiel gefröhnt zu haben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Caroline A. Kroeck,

plötzlich am 19. Januar im Alter von 28 Jahren und 11 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Januar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause 221 Dayton Str., aus nach der Evang.-Luth. Jacobi-Kirche, Garfield Ave. und Fremont Str., und von da nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

J. Kroeck und **Frau**, Eltern,
Frau W. E. Pfister, Schwester,
Geo. Kroeck, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Wilhelmine Küsel,

am Sonntag Mittag im Alter von 63 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 586 Sedgwick Straße, aus nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: modi

Wm. Küsel, Gatte,
Karoline Labahn, Tochter,
Friedrich Labahn, Schwiegersohn,
Martha und **Karl**, Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter und Schwester

Margarethe Heinz, geb. Coffmann,

am Sonntag Morgen um 7 Uhr im Alter von 43 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch Morgen um 9 Uhr 30 Min. vom Trauerhause, 365 Mohawk Str., aus nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Heinz, Gatte,
modie nebst Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Karl Zimmermann,

am 19. Januar im Alter von 67 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Januar 1901, vom Trauerhause, 782 W. 20. Str. um 2 Uhr Nachmittags nach der Evang. Luth. Matthäus-Kirche und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Zimmermann, geb. Meyer, Gattin,
Albertine, Albert und **Charles**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebtes Söhnlein

Paul Petersen,

im Alter von 2 Jahren und 4 Monaten am 20. Januar nach kurzem Unwohlsein selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Jan., um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 58 Dickens Ave., aus nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John G. Petersen und **Louise Petersen**, Eltern,
Emilie, Minni, Louise, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Oldenburger Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Elise Meyer,

am Sonnabend, den 19. Januar, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Januar, vom Trauerhause 103 Moffat Str., aus nach dem Kirchhof Eden statt. Um stille Theilnahme ersuchen:

Ernestine Giermann, Präs.,
Katherina Berger, prot. Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Fredi Plachto,

nach langem Leiden im Alter von 10 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 124 Fulton Str., Pullman, Ill., am Dienstag, den 22. Jan., um 2 Uhr, nach dem Oakwood Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl und **Ida Plachto**, Eltern,
Frida, Trude und **Elise**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester und Tante

Josephine Lagger,

im Alter von 50 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Januar Morgens 9 Uhr vom Trauerhause, 6343 Wentworth Ave., nach der St. Martins-Kirche und nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Elise Meyer,

am Samstag um 5 Uhr 30 Min. nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Januar, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 103 Moffat Str., aus nach dem Eden Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten:

Johann Meyer, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater am Samstag, den 19. Januar, um 12 Uhr, im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause seiner Tochter Antoine Schwebs, 211 N. Humboldt Str., aus am Dienstag, um 1 Uhr Nachmittags, nach dem Concordia Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Antonie Schwebs und **Emma von Rehbinder**, Töchter.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — John Drew in der Novität „Richard Carvel."

Illinois. — Gastspiel von Sarah Bernhardt und Constant Coquelin.

Studebaker. — Die Operette „Glocken von Corneville".

Grand Opera House. — Richard Mansfield in Shakespeare's „Henry V."

McVickers. — „A Trip to Switzerland".

Great Northern. — Haverly's „Mastodon Minstrels".

Dearborn. — „Cyrano de Bergerac".

Hopkins. — „Cleopatra".

Alhambra. — „The Great White Diamond".

Bijou. — „Denver Expreß".

Academy. — „The Village Parson".

Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Des Wunderdoktors Heimkehr.

Zehntausend Anhänger begrüßen ihn im Kolifeum.

Mit einem Gepränge, das man sehr wohl mit dem vergleichen kann, welches im alten Rom bei den Triumphzügen siegreicher Heerführer entfaltet worden ist, wurde gestern im Kolifeum der aus England zurückgekehrte Wunderdoktor Dowie von einer Menschenmenge begrüßt, die mehr als zehntausend Köpfe zählte. Angethan mit dem vollen Ornat, das er sich zur Kennzeichnung seines Ranges als „General-Aufseher der apostolischen christlichen Kirche" komponirt hat, von den drei Vize-Aufsehern: Piper, Mason und Speicher, von hundert Gemeindeältesten und von 300 Chorknaben geleitet, erstieg der „große Mann" unter dem Dröhnen von Posaunen, dem Schmettern von Cymbeln die Bühne des riesigen Versammlungsraumes. Vorangetragen wurde ihm das Banner Zions, der Stadt des Glaubens, die er bei Waukegan zu gründen im Begriff steht.

Unter andächtigem Schweigen der Menge, das nur unterbrochen wurde, wenn der Redner einen Ausdruck der Zustimmung oder die Unterstützung eines von ihm ausgesprochenen Verdammungsurtheiles verlangte, führte Dr. Dowie sich bei seinem Anhange wieder ein mit einer überaus charakteristischen Rede. Den anderen christlichen Predigern, die, wie er erklärte, ihm seinen Erfolg neiden, drückte er seine Geringschätzung aus. Seine Ueberlegenheit über Jene, sagte er, sei darin zu suchen, daß er als ein guter Geschäftsmann Geschäftsprinzipien bei seiner Religionsgründung befolgt habe. Der Tagespresse, welche sich noch immer nicht dazu verstehen will, ihn ernst zu nehmen, drohte Dowie mit einem Konkurrenz-Unternehmen. Wenn man ihn in Zukunft nicht anständig behandle, sagte er, würde er selber eine tägliche Zeitung herausgeben. Er verglich sich mit dem Apostel Paulus und machte darauf aufmerksam, daß, wie er selber, auch dieser eigentliche Begründer der christlichen Kirche glatzköpfig gewesen sei und trumme Beine gehabt habe. — In fünf Jahren von jetzt, versicherte der Redner, werde er in seiner Stadt Zion einen Tempel errichtet haben, der 20,000 Personen fassen würde.

Aus der Stadt „Zion" hört man inzwischen wenig Neues. Die Bauthätigkeit, mit welcher man daselbst im letzten Sommer begonnen, hat nur wenig Fortschritte gemacht. Die Spitzenklöppler, welche von Dowie aus England importirt worden sind, haben vorläufig noch nichts zu thun. Wie sie nun ohne Erwerb bis auf Weiteres leben sollen, darum scheint sich der Gründer wenig zu kümmern. Die Arbeiterwohnungen sind noch nicht fertiggestellt und es heißt, daß infolgedessen einige der aus England hierhergebrachten Arbeiter bei Waukegan in Erdlöchern hausen, die sie sich in der Wand eines Hügels ausgehöhlt haben.

* In der Fabrik des Zigarrenfabrikanten Gustav A. Mueller, No. 1644 N. Halsted Str., welcher die bekannten Marken „El Erato" und „Ogden" fabrizirt, hatte sich vorgestern Nachmittag eine Anzahl von Kennern einer vorzüglichen Havana-Zigarre eingefunden, um die soeben in der Fabrik eingetroffene, erste diesjährige Sendung des von Herrn Mueller direkt importirten „Vuelta Abajo Havana"-Tabaks zu erproben. Die Gesellschaft bestand außer den Herren Charles F. Nagl, Joseph Painter, Frank Meyers, H. Jones, H. M. Schloesser und P. J. Carboy, Hilfs-Kollektoren des Binnensteueramtes, aus dem bekannten „Minstrel" Billy Rice, Geo. Engelter, W. Haberkamp, H. E. L. Dogget, J. C. Paul, Hermann Richter, Prof. Condido Rosi, Leutnant Huntington, Geo. P. Wendel, Kapt. L. Jacobson und J. B. Musselmann. Das Urtheil lautete einstimmig dahin, daß die neue Sendung prima Qualität sei.

Leset die „Sonntagpost".

Eindrucksvolle Feier.

Zu einer solchen gestaltete sich gestern die Installirung der Beamten des Ordens der Hermanns-Schwestern.

Zu einer ebenso eindrucksvollen, wie genußreichen Feier gestaltete sich gestern die öffentliche Installirung der Beamten der Gesammtlogen des Ordens der Hermannsschwestern, die, verbunden mit Konzert, Vorträgen und Ball, in der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Ave., stattfand. Der ungemein zahlreiche Besuch — es konnte in der prächtig dekorirten, geräumigen Halle „kein Apfel zur Erde fallen" — legte beredte Kunde von der allseitigen Beliebtheit, der sich der Orden erfreut, ab und lieferte den Beweis dafür, daß seine edlen Bestrebungen vollauf gewürdigt werden. Die Festrede wurde von der Großpräsidentin des Ordens, Frau Marie Hamel, gehalten, deren Ausführungen, wie der donnernde Applaus bewies, ungetheilten Beifall fanden. Aus derselben sei angeführt, daß der Orden, der nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten am 17. August 1896 seinen Freibrief erhielt, zur Zeit 1200 Mitglieder zählt. Zweck des Ordens ist, geselligen Verkehr, deutsche Sprache und Sitte zu pflegen, sowie erkrankte Mitglieder zu unterstützen und den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder unter die Arme zu greifen. Der Orden zahlt $4—$5 wöchentlich Krankengeld und den Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder $200. Es starben seit Bestehen des Ordens 30 Mitglieder; es wurden vom Orden $6000 Sterbegelder prompt ausgezahlt. Das Baarvermögen der Großloge beträgt $5000, außerdem besitzt dieselbe einen Reserve-Sterbefonds von $2100. Das Vermögen der Gesammtlogen des Ordens beträgt $18,000.

Nachdem das Wolfsteel'sche Orchester „Banditenstreiche" von Suppé vorzüglich zu Gehör gebracht und Frau Spreyne die Anwesenden durch den Vortrag von „Des Sängers Fluch" erfreut hatte, sang Frau Hedwig Wisow, Mitglied der Thusnelda-Loge No. 1, mit ihrer schön geschulter, glockenreinen Sopranstimme ein Lied, worauf Herr B. Hoffmann das Kornet-Solo „Polla di Concerto" von Liberte vortrug. Nunmehr erfolgte als erste Nummer des 2. Theiles des Programms nach dem Zeremoniell des Ordens die Installirung der Beamten durch die Großpräsidentin des Ordens, Frau Marie Hamel und die Groß-Vizepräsidentin Frau Christine Conroy. Als Großführerin, bezw. Hilfs-Großführerin fungirten die Damen Louise Liebers bezw. Caroline Weiß. Die Treue Schwestern-Loge Nr. 6, welche im letzten Vierteljahre die meisten neuen Mitglieder — 40 an Zahl — erworben, erhielt als Anerkennung eine prächtige Ordensaltardecke, die von der Großpräsidentin der Präsidentin, Schwester Spalding, überreicht wurde.

Der ausgezeichnet geschulte Thusnelda-Damenchor, unter Leitung seines Dirigenten C. A. Boehler, enthusiasmirte die Zuhörer durch den Vortrag von „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer, und „Das einsame Röslein" von Hermes. Aus dem dritten Theile des Programms sei noch erwähnt, daß Frau Linda Schmidt das Auditorium durch einen humoristischen Vortrag nahezu in Lachkrämpfe versetzte. Aber auch die übrigen Vortragenden haben sich nach besten Kräften ihrer Aufgaben entledigt und das Publikum zu Beifallsstürmen hingerissen. Ein flotter Ball bildete den Schluß des reichhaltigen Programms und hielt die Theilnehmer bis zum hellen Morgen beisammen. Das Arrangement-Komite, dem der Verlauf der prächtig verlaufenen Feier, welche dem Orden sicherlich eine Menge neuer Mitglieder zuführen wird, in erster Linie zuzuschreiben ist, bestand aus folgenden Damen: Schmidt, Dunker (Thusnelda-Loge No. 1), Heider, Wahl (Harmonie-Loge No. 3), Nachtigall, Eschmann (Hermann-Loge No. 4), Weiß, Hoffmann (Eintracht-Loge No. 5), Spalding, Oberwinter (Treue Schwestern-Loge No. 6), Segler, Peuleke (Victoria-Loge No. 7), Meffert, Formann (Freundschaft-Loge No. 8), Herzog, Gierke (Groß Park-Loge No. 9), Maurer, Questenberg (Germania-Loge No. 10), Windbiel, Ertel (Bavaria-Loge No. 11), Lehmann, Reimer (Hoffnung-Loge No. 12), Stump und Oehl (Freiheit-Loge No. 13).

* Für die Versammlung des „Technischen Vereins", welche morgen, Dienstag, Abend in dem Lokale Nr. 641 N. Clark Str. stattfindet, wird ein Vortrag von Herrn Ludwig Holzschuh „Ueber die Geschichte der Glasmalerei" angekündigt.

— Unter Dienstmädchen. — „Weißt Du, Dein Schatz wäre mir zu mager!" — „Oho, den solltest Du mal auf dem Rad sitzen sehen, wenn er seine Waden an hat!"

Fröhlicher Mummenschanz.

Mehrere Vereine veranstalten prächtige Maskenbälle.

Zu einem karnevalistisch-musikalischen Ereigniß ersten Ranges gestaltete sich der vorgestern Abend von dem Gesangverein „Harmonie" in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave., abgehaltene Maskenball, zu dem sich die Mitglieder, Freunde und Gönner des strebsamen Vereins, der sich im Arrangiren von Festlichkeiten einen beneidenswerthen Ruf erworben hat, in hellen Schaaren eingefunden hatten. Selbst die Gallerie war von Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllt, ja eine Anzahl Gäste mußte sich mit Stehplätzen begnügen. Das Bild, das die geschmackvoll mit Faschings-Emblemen geschmückte Halle mit dem Gewühl und Gewoge wirklich prächtig kostümirter Masken bot, war eine prächtige Augenweide. Um 9 Uhr 5 Minuten hielt Sr. närrische Hoheit, Prinz Karneval, Revue über seine Getreuen ab. Es war ein imposanter Zug, an dem Vertreter sämmtlicher Nationen der Erde theilnahmen, der unter Vorantritt des berühmten Harmonie Trommler- und Pfeifer-Korps seinen Umzug durch die Halle hielt und die Bewunderung der Zuschauer erregte. Die Bühnenaufführungen: „Die Junggesellen", komische Szene in 1 Akt, in welchem die fesche Soubrette Mme. Henke und die Herren Petersen, Roeschle, Zander und Christ mitwirkten, sowie das humoristische Quodlibet „Die Räuber", importirte Parodie nach Schiller, in welcher R. v. Schwartzkoppen, Emilio Dixio, Paul Wenzel und Mme. Henke auftraten, hatten durchschlagenden Erfolg. Die Darsteller führten ihre Rollen vorzüglich durch und wurden mit tosendem Beifall überschüttet. Der Rest der Nacht war dem Dienste der Göttin Terpsichore gewidmet, dem sich Alt und Jung mit Eifer hingab. Als man sich schließlich am hellen Morgen trennte, nahm jeder der Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einige selten genußreiche Stunden verlebt zu haben. Für das Gelingen des prächtig verlaufenen Festes hat sich in erster Linie das aus den Herren Emil Dicks, Geo. Huber, Aug. Peterson, C. C. Gall, Jacob Knoll, Em. Gall, G. Waldmann, Paul Wenzel, Carl Zander, S. Guggenheime, Otto Meyer, R. Schwarzkoppen und P. Weber bestehende Arrangementskomite verdient gemacht.

Der über hundert Mitglieder zählende Minerva Frauenverein veranstaltete vorgestern Abend in Folz's Halle, North Ave. und Larrabee Str., einen Preis-Maskenball, der sich zu einem Erfolg gestaltete, auf den der beliebte Verein stolz sein kann. Es hatten sich zahlreiche Gäste, theils geschmackvoll, theils prächtig kostümirt, eingefunden. Jeder aber hatte eine gute Dosis Humor mitgebracht, dem er ungehindert die Zügel schießen ließ. Daß flott getanzt wurde und sich Jeder ganz großartig amüsirte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Den Höhepunkt erreichte die Festesfreude, als Damen des Vereins in altgriechischen Gewändern, unter Führung ihrer Schutzpatronin Minerva erschienen, um ein Opferfest im Göttertempel abhielten, bei welchem die schöne Helena als Gastgebetin fungirte, und dann die zum Theil recht werthvollen Preise vertheilt wurden. Das Arrangements-Komite, welches seinen Gästen einen so genußreichen Abend, an den jeder Theilnehmer mit Vergnügen zurückdenken wird, bereitete, bestand aus den Damen Eva Hauprich, Präsidentin, Emma Laitsch, Clara Schwan, Wilhelmine Lenz, Margarethe Mertle, Katharine Schmidt, Elise Ziesenhenne und Anna Blum.

Wie üblich, so hatte auch der diesjährige, am Samstag Abend in der großen Wicker Park-Halle abgehaltene Preismaskenball des Cleveland-Frauenvereins große Anziehungskraft auf Freunde des fröhlichen Maskentreibens ausgeübt. Die Damen Frau Marie Schotnecht, Sophie Schmitt, Friederike Maas, Wilhelmine Bredfield, Margarethe Mumm und Henriette Johnson hatten die Vorbereitungen zu dem Maskenfest in so vorzüglicher Weise getroffen, daß dasselbe für jeden der zahlreichen Besucher in der amüsantesten Weise verlief. Werthvolle Preise kamen zur Vertheilung.

In der Aurora-Turnhalle, an Ashland Ave. und Division Str., ging es am Samstag Abend hoch her, denn der beliebte Humboldt-Park-Frauenverein veranstaltete daselbst seinen jährlichen Preis-Maskenball. Daß derselbe für jeden der ungemein zahlreichen Theilnehmer des Vergnügens viel bot, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Der schöne Erfolg des Maskenfestes, bei welchem hübsche Preise vergeben wurden, ist in erster Linie den Damen Frau Margarethe Doescher, Marie Reuschel, J. S. Heubach, Kunigunde Lange, Louise Thon und Wilhelmine Wolf zuzuschreiben, welche die Vorkehrungen in mustergiltiger Weise getroffen hatten.

Erfolgreiches Konzert der Senefelder.

Unter der bescheidenen Bezeichnung „Abendunterhaltung und Tanzkränzchen" hielt der Senefelder Liederkranz gestern in der Nordseite-Turnhalle eine Festlichkeit ab, die sich zu einem genußbringenden Konzert mit darauffolgendem Ballfest gestaltete. Das Programm dieser „Abendunterhaltung" war sehr abwechselungsreich zusammengestellt. Die Aktiven brachten außer bekannten Chorliedern auch neueinstudirte, wie „Die vier Zeiten" und „Waldesrauschen", zum Vortrag. Das erstere, eine Komposition von Edwin Schulz, dem Verfasser des auf dem letzten deutschen Männerchorgesangsfest in Cassel gesungenen Preisliedes, machte einen ganz besonders tiefen Eindruck auf die Hörer. Da der Senefelder Liederkranz dieses Chorlied als Einzelnummer während des im Laufe des nächsten Sommers zu Buffalo stattfindenden großen Festes des Nordamerikanischen Sängerbundes zum Vortrag bringen wird, kann man ihn zu dieser Wahl jetzt schon beglückwünschen. Dirigent F. A. Kern hat bereits für eine vorzügliche Einstudirung gesorgt. Die einzelnen Vortragsschattirungen kamen prächtig zur Geltung, die Einsätze erfolgten tadellos und nicht die geringsten Schwankungen im jeweiligen Tonvolumen oder im Zusammenklang der Stimmen kamen vor. Eine ähnliche grandiose Wirkung erzielte auch das vom Chor mit Begeisterung gesungene Chorlied „Vom Rhein", von Max Bruch. Herr Hieber, ein Bassist der „Senefelder", dessen prächtige Stimme auch in den vom Schwabenverein veranstalteten Konzerten viel bewundert worden ist, rief mit seiner Durchführung des Liedes „Der Tambourmajor" wohlverdiente Beifallsbezeugungen wach. Mit der Darbietung des humoristischen Quartettes „Ein fideles Gefängniß" und der humoristischen Szene „Die Bremer Stadtmusikanten", versetzten sowohl die Herren R. Bräutigam, E. Pieritz, F. Schollenberger und Wm. Dreuth, wie auch H. Hieber, H. Scherzer, A. Talmer und F. Schulze die Hörer in stürmische Heiterkeit, die in herzlichem Lachen und in langanhaltendem Applaus ihren Ausdruck fand. Die Sopranistin Frl. Mary Carrington bereitete der Zuhörerschaft durch ihren Vortrag einer Arie aus der Oper „Mignon" ebenfalls einen ungetrübten Genuß und durfte sich für die ihr dargebrachte Ovation mit einer Zugabe bedanken. Auch das Bohm'sche Klavierduett, „Geburtstagsmusik", vorgetragen von Arthur und Eugen Thomas, Schüler des Herrn Kern, wurde sehr beifällig aufgenommen. Der Besuch war von Anbeginn des Konzertes an ein so zahlreicher, daß die Erwartungen des rührigen Vereinspräsidenten Eugen Niederegger, sowie des aus den Herren Jakob Becker, Karl Fuhrmann, Jean P. Stroh und Hermann Pallute bestehenden Arrangementskomites noch übertroffen sein dürften. Das dem Konzert folgende Tanzkränzchen gab den Betheiligten durch seinen prächtigen Verlauf einen Vorgeschmack von den weit köstlicheren Freuden, die den Besuchern des am 16. Februar ebenfalls in der Nordseite-Turnhalle stattfindenden Maskenballes der Senefelder in Aussicht stehen.

Prof. Herron's Agitation.

Unter dem Beifall einer nach Tausenden zählenden Zuhörermenge bestritt gestern in der Zentral-Musikhalle Professor Geo. D. Herron das Vorhandensein irgend welcher Gemeinschaft zwischen Jesu und der christlichen Kirche. Schon die ersten Jünger Christi, behauptete der Redner, hätten diesen und seine Lehre nur mangelhaft begriffen, was aber noch übrig geblieben sei von der Lehre des Nazareners, das hätte die Kirche abgestreift, nachdem die Machthaber des römischen Weltreiches ihr die Hand zum Bunde gereicht. Seither habe man die Kirche immer und überall auf Seiten der Reichen und Mächtigen, auf Seiten der Willkür und des Zwanges gefunden. In unseren Tagen ermöglichte die Kirche von Amerika durch ihre Stellungnahme zur Philippinenfrage der Regierung die Führung eines Unterjochungskrieges gegen ein Volk, das sich uns im Vertrauen auf Beistand und Freundeshilfe genähert habe. Die Kirche Englands rechtfertige und beschönige den Mordbrennerzug gegen die Buren-Republiken, die christliche Kirche aller Länder hetze gegen China, dem man weiter nichts vorwerfen könnte, als daß es brutale und anmaßende Eingriffe Fremder in sein staatliches und gesellschaftliches Leben zurückzuweiser versucht habe.

Redner gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Grundlehren Christi dereinst doch noch zur Geltung gelangen werden, wenn erst einmal durch den Sozialismus die ökonomischen Vorbedingungen dazu geschaffen sein würden.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Mary Ellen gegen Jeremiah D. Jones wegen Verlassung; John S. gegen Annie B. Miller wegen Ehebruchs; Alfred H. gegen gegen Nora Nelson wegen Verlassung; Rosa L. gegen Burt Victor wegen Verlassung; Marie gegen George Ehrhardt wegen grausamer Behandlung.

— Viel einfacher. — Herr: „Wissen Sie, Fräulein Meyer studirt schon das zehnte Semester und kann's immer noch nicht zum Doktortitel bringen. — Dame: „Wie naiv — ich würde an ihrer Stelle einen Doktor heirathen."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter, welcher zu gleicher Zeit aufwarten kann. 153 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Porter, welcher auch am Tisch aufwarten kann. 276 E. Madison Str.

Verlangt: Junge, 17 Jahre alt, für Saloon-Arbeit. Netzband, 213 Webster Ave.

Verlangt: Guter Junge in Apotheke. 1727 W. 12. Str. 8 bis 9 Uhr.

Verlangt: Aeltlicher Mann, 2 Pferde zu besorgen etc. Freie Wohnung und $15 bis $25 per Monat, je nach Fähigkeit. 439 W. Taylor Str., Ecke Center Ave., oben.

Verlangt: Ein Porter zum Helfen im Saloon. — 1071 Lincoln Ave.

Verlangt: Anständiger Junge im Drugstore. 1358 Diversey Boulevard.

Verlangt: 2 gute Cornice-Macher. 450 Roscoe Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 Jahren, im Store zu helfen und ein Pferd zu besorgen. 683 W. Chicago Ave. Gute Empfehlungen.

Verlangt: Ein unverheiratheter tüchtiger deutscher Barbier. 317 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mann, um Saloon reinzuhalten und auch hinter der Bar mitzuhelfen, auch sonst im Haus sich nützlich zu machen. $3 per Woche und Zimmer. Johnson, 4103 S. Ashland Ave.

Verlangt: Gute Möbelschreiner. 245 Wells Str., Top Floor. modie

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, jedoch nur einer, der die Arbeit versteht, sollte sich melden. 55 N. Clark Str.

Verlangt: Agenten zum Verkauf bester Gasbrenner; ersparen 50% Gas, geben besseres Licht. 506, 36 La Salle Str. 14jn—3fb

Verlangt: ...zarmarbeiter, gute Plätze und Winter-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. jan12—24

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellungen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flatgebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Ein gefälliger Mann als Treiber. Muß in der Stadt bekannt sein. 335 N. Clark Str., hinten.

Verlangt: Ein 15jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Junge, der die Bäckerei erlernen will. 377 Larrabee Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Brot. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge um Nähte zu bügeln. 893 N. Wood Str.

Verlangt: Junge, im Saloon zu arbeiten. 3559 Wallace Str.

Verlangt: 2 gut empfohlene junge Leute für Fabrikarbeit. 254 Franklin Str., 6. Floor.

Verlangt: Bartender. 162 E. Van Buren Str.

Verlangt: Guter Helfer an Brot, auch Rolls. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Hosenmacher, als Lehrer für Anfänger. Muß Englisch sprechen. Junger Mann vorgezogen. Adr. B. 842 Abendpost. mdi

Verlangt: Ein guter Cakebäcker als zweite Hand. Muß gelernter Konditor sein. Adr. O. 495 Abendpost. mido

Verlangt: 3 gute aufgeweckte Männer, die deutsch und englisch sprechen, gute Sprecher sind und Lust zur Arbeit haben. Beständige Stelle. Nachzufragen (mit Referenzen) zwischen 9 und 11 Vorm. M. R. Grable, 604 Masonic Temple. sonmodimidofr

Verlangt: 2 Männer, um Orders aufzunehmen und zu kollektiren. Müssen Sicherheit stellen können. Nur im Geschäft erfahrene Männer brauchen sich zu melden nach 6 Uhr Abends oder früh um 9 Uhr. Glasen, 882 Milwaukee Ave. 17jan, 1wX

Verlangt: Tüchtige Agenten für Bücher, Zithern und Mandolinen. 226 Milwaukee Ave. 16jn, 1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Butcher, der jede Sorte Wurst selbstständig herstellt, kann auch gut Store tenden, ist auch ein guter Schlächter, sucht stetige Arbeit. Geht auch in die Vorstadt. Adr. G. 739 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, Norddeutscher, sucht Stelle für Haus- und Stallarbeit. Versteht gut mit Pferden umzugehen. Fred Meenen, 90 S. Clinton Str.

Gesucht: Bartender mit guten Referenzen sucht stetigen Platz. Adr. G. 782 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau zur Stütze der Hausfrau. Guter Lohn wird bezahlt. Wenn gewünscht kann die Betreffende zu Hause schlafen. — Nachzufragen 639 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 177 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 381 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 421 Webster Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 170 Evergreen Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 19 Wisconsin Str., Flat 8. modi

Verlangt: Köchin, $5.00, keine Wäsche. Familie von drei Personen. 2. Mädchen, $4. Nachzufragen Dienstag. 347 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 166 Schiller Str., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, um in leichter Hausarbeit zu helfen. 294 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 735 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 879 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 409 Lincoln Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche ins Haus. 32 Julian Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. 275 Newberry Ave., hinten, unten.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 1794 N. Oakley Ave., oben.

Gesucht: Eine anständige Frau ohne Anhang, perfekte Köchin und Haushälterin, wünscht eine bessere selbstständige Stelle. Adr. M. 323 Abendpost. mdi

Gesucht: Starkes böhmisches Mädchen sucht Stelle in böhmischem Geschäft. 198 Clybourn Place, Hinterhaus.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 17 Concord Place.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Stellung in kleiner Familie oder bei älterem Herrn die Wirthschaft zu führen. Sieht nicht auf hohen Lohn, mehr auf gutes Heim. Nachzufragen die ganze Woche. 337 Clybourn Ave., Store.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Platz zum Geschirrwaschen im Restaurant oder Arbeit irgendwelcher Art. Schmidt, 18 Maud Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle mit guter Behandlung in Geschäfts- oder Privathaus. 920 W. 52. Str.

Gesucht: Deutsche Kellnerin sucht Stellung zur Bedienung. Adr.: O. 474 Abendpost. sasonmo

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Vormund-Verkauf.

80 Acker, 4 Gebäulichkeiten, 1½ Meile von einer Stadt Wisconsins, oder gegen schuldenfreies Grundeigenthum zu vertauschen. 17jan, 1wX

Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple.

Zu verkaufen: In Fruchtzone Michigans 10 Acker, ein Block vom See, mit Haus und Schuppen, in schönem Hain; spottbillig. $400 baar. A. Grad, 77 S. Clark Str. 19jan1mX

Südseite.

$9 monatlich. $9 monatlich. $9 monatlich.

Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus. Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.

S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 11nov*X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Stein-Front Flatsgebäude, 6 und 7 Zimmer. Preis $5000. — Zweistöckiges Brickhaus, als Bargain, $3800. — Humboldt Boulevard-Lot, $50 per Fuß, innere Lotten $30 per Fuß. — Auch 2 Cottages, billig. Nachzufragen: 2017 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave., Geo. A. Seaverns, Eigenthümer. Offen täglich und Sonntags von 11 bis 1 Uhr. 19jan, 1mX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —

Richard A. Koch & Co.,

New York Life Gebäude, Nordost-Ecke La Salle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dez, X*

Geld auf Möbel zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap, 1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building.

Unsere arbeitenden Mädchen.

Wie ihnen zu helfen ist.

Selbst dem Glücklichsten ist das Leben nicht immer voll Sonnenschein; doch dem durchschnittlichen amerikanischen Mädchen oder Weibe, die gezwungen ist, zu arbeiten, um sich selbst zu erhalten und vielleicht auch noch Anderen zu Haus zu helfen, ist das Leben oft in Folge von Krankheit eine schwere Last. Frauen, die da arbeiten, und insbesondere solche, die immer auf den Beinen sind, sind ganz besonders der Entwickelung von organischen Leiden ausgesetzt und sollten deren erste Anzeichen wohl wahrnehmen; solche als Kreuzschmerzen, Schmerzen in den unteren Gliedern und im Unterleib, unregelmäßiges oder schmerzhaftes monatliches Unwohlsein, Ohnmachtsanfälle, Schwäche und Verlust von Appetit und Schlaf.

Das junge Mädchen, dessen Portrait wir



Miß Ella Brenner, East Rochester, Ohio.

hier veröffentlichen, hatte alle diese Symptome und litt dazu noch am Fluß — sie wurde durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound geheilt. Erst schrieb sie einen Brief an Mrs. Pinkham in Lynn, Mass., und beschrieb darin ihr Leiden; sie erhielt eine Antwort mit genauen Instruktionen, was sie zu thun habe, um zu gesunden, und sie wünscht jetzt, Mrs. Pinkham möchte ihren Namen nur benützen, um Andere zu überzeugen, wie sie selbst geheilt worden ist.

Mrs. Pinkham reicht in derselben Weise ihre helfende Hand jeder leidenden Frau kostenfrei und ohne irgend Jemanden einer Verpflichtung auszusetzen. Wenn Ihr krank seid, ist es eine Thorheit von Euch, ihr nicht zu schreiben. Es kostet Euch nichts und sie würde Euch sicher helfen. Wartet nicht, bis es zu spät ist — sondern schreibt noch heute.







Der Adelsmensch

Von Robert Misch.

(Fortsetzung.)

Auf die dringende Aufforderung der beiden Autoritäten, in den Ballsaal zurückzukehren, verliefen sich die Zuschauer allmählich.

So lange noch ein fremdes Auge sie beobachten konnte, stand Meta mit zusammengepreßten Lippen ruhig da. Jetzt streckte sie Rohde beide Hände entgegen.

„Ich danke Ihnen . . . o, ich danke Ihnen und werde es nie vergessen, daß Sie sich meiner angenommen!"

Rohde brach in ein verlegenes Lachen aus: „Aber, gnädiges Fräulein . . . Sie überschätzen das doch gewaltig . . . die Sache ist eigentlich mehr komisch, als ernst."

„Durchaus nicht! Sie haben wie ein Ritter ohne Furcht und Tadel gehandelt, und Sie werden sich meinerwegen schlagen müssen."

„Glaube nicht, daß es dazu kommt . . . der Herr sieht mir gar nicht danach aus."

„Das sagen Sie nur zu meiner Beruhigung."

„Wahrhaftig — nein! Sie würden sich also meinetwegen wirklich beunruhigen?"

Meta blickte ihn fest an, ohne zu antworten, mit ihren klaren Schwärmeraugen von der Farbe des lichten, sommerlichen Himmels. Gerade in diese „Himmelslichter" hatte sich Rohde, der nur die klugen, welterfahrenen Augen der Großstädterinnen kannte, zuerst „verschaut". Ein leiser, kaum merklicher Anhauch eines rothen Schimmers flog dabei über ihre Züge. Der geringste Stimmungswechsel verrieth sich auf dieser durchsichtig leuchtenden Haut, wie sie sonst nur rothhaarige Frauen besitzen.

„Würden Sie sich wirklich ein bißchen um mich ängstigen?" fragte Rohde dringender, sie gespannt anblickend.

„Ja — muß ich nicht? Sie meinen es so gut mit mir, Sie sind so warm für mich eingetreten, daß ich Sie für meinen Freund halte."

Wieder streckte sie ihm die Hand entgegen, die er inbrünstig an die Lippen zog. Dies Zeichen seiner Verehrung mochte wohl etwas zu stürmisch ausgefallen sein, denn das junge Mädchen zuckte zusammen, entzog sie ihm schnell und blickte scheu und bestürzt um sich, als sie sich jetzt mit Rohde allein sah.

„Wo ist denn mein Bruder und —?"

„Der gießt die Bowle an, und Frau Hermine hat ihn begleitet. Na, Brautleute sind gerne mal ungestört allein. Gönnen wir ihnen das Vergnügen und plaudern wir auch ein bißchen! Vorhin haben wir ja nur wenige Worte wechseln können; dann nahm mich gleich Ihr Bruder in Beschlag. — Apropos, mein gnädiges Fräulein — es geht mich ja eigentlich nichts an . . . aber haben Sie die bewußten Aeußerungen wirklich gethan?"

Sie nickte unbefangen lächelnd.

„Na, aber! . . . Warum denn? Das ist doch sehr unvorsichtig in so einer kleinen Stadt."

„Es ist doch aber wahr!"

Rohde lachte belustigt: „Man darf doch nicht immer die Wahrheit sagen."

„O ja, das muß man! Leider thun's die meisten Menschen nicht, weil sie keinen Muth haben."

„Da haben Sie ja recht! Aber man muß nun einmal die Menschen nehmen, wie sie sind. Man nennt das auch: ‚weltklug' sein."

„Jawohl," entgegnete sie heftig, „so lautet das schöne Wort für Unwahrhaftigkeit, für Philisterei und Selbstsucht."

„Mein Gott, ja! Aber so sind eben die meisten Menschen. Ich glaube, Fräulein Meta, Sie stellen viel zu große Anforderungen an Ihre Zeitgenossen."

„Kann sein! In meinen Augen gibt es eben nur zwei Gattungen: die eigentlichen, die wahren Menschen, und solche, die zwar äußerlich dieselbe Gestalt besitzen, sich aber bisher nur wenig über den Urzustand erhoben haben."

„Also der Durchschnitt," sagte Rohde lächelnd. „Und um zur ersteren Klasse zu gehören, welche Eigenschaften muß man da besitzen?"

„Goethe drückt's mit den Worten aus: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut."

„Also . . . hm, hm . . . was Ibsen ‚Adelsmenschen' zu nennen pflegt."

„O, Sie verstehen mich . . . das wußte ich ja," rief Meta entzückt.

„Mein Gott," erwiderte Rohde verlegen, „wir haben ja schon öfters über diese Dinge gesprochen. Liegt Ihnen übrigens etwas daran, zu tanzen, Fräulein Meta, oder plaudern wir weiter?"

„Plaudern wir lieber!"

„Also schön, dann setzen wir uns auch!"

Er nahm neben ihr Platz. Eine kleine Verlegenheitspause trat ein. Der Doktor spielte unschlüssig mit seinem Chapeau claque. Er wußte nicht recht, wie er das Gespräch auf den Punkt lenken könne, zu dem er hin wollte. Und doch war die Gelegenheit jetzt ganz besonders günstig.

Aber noch einmal stiegen Bedenken in ihm auf. Vielleicht erwiderte sie seine Neigung gar nicht. Einen Korb wollte er sich doch nicht gerne holen.

Ein Mann in seinen Jahren würde schließlich auch darüber hinweg kommen, trotzdem er es bei diesem Gedanken wie einen Stich im Herzen empfand. Unglaublich, daß ihm daß passiren mußte! Er hatte sich so gefeit dagegen gewähnt. Wenn er an's Heirathen gedacht, ziemlich selten übrigens, hatte er sich die Sache immer ganz anders vorgestellt. Etwa so, daß er kühl lächelnd die Vorzüge der verschiedenen möglichen Kandidatinnen gegeneinander abwägen und derjenigen den Vorzug geben würde, die am besten zu ihm paßte, was Neigungen und Charakter, Familie und Vermögen betraf.

Von alledem war hier nur Weniges unvollständig bei einander. Ihre Neigungen und Charaktere waren im Grunde doch recht verschieden. Auch eine Mitgift, die er zur Vergrößerung seiner Fabrik recht gut gebrauchen könnte, war wohl kaum vorhanden, jedenfalls nur ganz unbedeutend.

Und dennoch, so klar er sich das auch Alles machte, zog ihn sein Herz zu diesem Mädchen, in dessen tiefen Schwärmeraugen er sein Glück zu finden hoffte.

Und nun wollte er endlich Gewißheit haben. Die Gesprächspause mußte wohl etwas lang ausgefallen sein, denn plötzlich fragte ihn die junge Dame lächelnd:

„Woran denken Sie? Sie sehen mich so eigenthümlich an. Finden Sie es vielleicht unpassend oder merkwürdig, was ich da sage?"

„Jedenfalls ungewöhnlich! Ich dachte darüber nach — verzeihen Sie, aber mit Ihnen kann man ja anders reden, als mit dem erstbesten Mädchen — ich dachte, wie wohl der Mann beschaffen sein müßte, der Ihnen gefiele?"

Sie schien den versteckten Sinn nicht zu ahnen, so harmlos lächelnd und leicht erwiderte sie: „Nun, das wissen Sie ja . . . ein Adelsmensch muß er sein."

„Das ist doch aber sehr unbestimmt. Also kein Egoist und Philister. Welche positiven Eigenschaften müßte er aber sonst noch besitzen? Wie stellen Sie sich überhaupt eine gute und glückliche Ehe vor?"

„Als eine geistige Gemeinschaft."

„Nun ja, aber der Mensch ist doch nicht bloß Geist und Herz, sondern auch noch Körper. In der Ehe schwinden manche Illusionen. Ein Mann kann nicht immer wie Romeo am Balkon stehen und Liebe girren."

„Das würde ich auch sehr langweilig finden. Ich hasse die Säuselei."

„Ach, das sind ja sehr vernünftige Ansichten," rief Doktor Rohde überrascht. „Aber das ist mir auch äußerst angenehm," fuhr es ihm heraus; „denn auf das Säuseln verstehe ich mich gar nicht."

„Fräulein Walker schaute ihn erstaunt an, und plötzlich begriff sie. Eine dunkle Purpurröthe färbte ihre ballmäßig entblößte Büste und das zarte Gesichtchen bis zu den Haarwurzeln.

Auch Rohde erröthete leicht und stammelte verwirrt: „Ich wollte sagen . . . ich meinte nur . . . nein, zum Teufel, ich will reden, ich muß reden! — Haben Sie's denn noch nicht gemerkt, Fräulein Meta, daß ich Sie seit Wiesbaden rasend lieb habe? Nur deswegen kam ich damals her, und auch jetzt wieder — wahrhaftig, nicht wegen der paar Hasen und Rehe. Sehen Sie, viele Worte kann ich nicht machen. Aber ich habe Sie wirklich lieb, Meta — und wenn Sie meine Frau werden wollen, würde ich riesig glücklich sein."

Er blickte sie flehend an, wovon sie freilich nichts sah, da sie verwirrt die Augen zu Boden senkte. Als sie diese nach langer, banger Pause wieder aufschlug, leuchteten sie ihn so strahlend und innig an, so voll Neigung und Vertrauen, daß er endlich begriff. Da zog er sie mit einem Freudenruf fest an sich und erstickte sie fast in einem langen, heißen Kusse. Er ließ sie erst erschrocken wieder los, als ihr die hellen Tropfen über das Gesicht liefen.

„Um Gottes willen — warum weinst Du?"

Ein Lächeln huschte über ihre Züge.

„Ich weine, weil ich glücklich bin."

„So hast Du mich auch ein bißchen gern?"

Sie nickte verschämt: „Schon lange!"!

Natürlich mußte er dieses Geständniß mit einem neuen Kusse belohnen. Fräulein Meta Walker blickte zwar etwas scheu um sich, leistete aber, als sie keine Zeugen bemerkte, keinen merklichen Widerstand.

„Mein Gott," rief Rohde übermüthig, „ich habe mich furchtbar davor geängstigt. So leicht habe ich mir eigentlich eine Verlobung nicht vorgestellt."

Sie lachte hell auf.

„Ja, bin ich Dir denn Adelsmensch genug? Ich will mich Dir ja gerne anpassen; aber eigentlich bin ich doch nur ein ganz gewöhnlicher Fach- und Bureaumensch — Durchschnitt!"

„Das sind die echten Adelsmenschen, die es nicht wissen," flüsterte Meta, schwärmerisch zu ihm aufblickend.

„Na, dann bin ich's vielleicht wirklich," sagte er seufzend.

„Ja, wir werden Hand in Hand miteinander durch's Leben gehen und unseren Mitmenschen nützen. Was ich mir erträumt, was dem schwachen Mädchen allein aber unausführbar ist, mit Dir vereint werde ich es verwirklichen können."

„Und was hast Du Dir erträumt, Meta?"

„Die Menschen glücklich zu machen."

„Alle Menschen?"

„Zunächst meine Umgebung."

„Das lasse ich mir eher gefallen — besonders, wenn Du darunter Deine allernächste, Deinen Mann und später . . . Deine ganze Familie verstehst."

„Das ist selbstverständlich, aber es genügt mir nicht. Ich möchte einen weiteren Wirkungskreis haben."

Mein Gott, sie war doch wirklich sehr exzentrisch. Der Bruder hatte schon Recht. In der ländlichen Einsamkeit, verwöhnt und verhätschelt vom Vater, in ihre Bücher vergraben, war sie ihrer natürlichen Schwärmeranlage gefolgt. Aber die Ehe mit ihren Pflichten, ihren Sorgen und Ansprüchen, die nüchterne Weltstadt und ihre skeptisch angehauchte Gesellschaft würden sie schon erziehen. Und schließlich wenn erst die Kinder kämen, dann würde sie wohl in ihnen „Adelsmenschen" erblicken oder sich wenigstens bemühen, sie dazu zu erziehen.

„Nun, das wird sich Alles finden. Ich habe auch gar nichts gegen Wohlthätigkeit und dergleichen. Aber nicht wahr, gekocht wird doch auch in unserer Küche?"

Jetzt lachte sie herzlich.

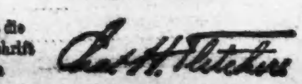
„So seid Ihr Männer nun; Ihr wollt nie zugeben, daß Ihr Herz und Gemüth und höhere Ideen habt. Und doch weiß ich, daß Du nicht zu den Herdenmenschen gehörst."

Da Rohde sich aber mehr nach einem Kusse als nach solchen Auseinandersetzungen sehnte, so that er das Klügste, was er in der momentanen Situation thun konnte: er schwieg, zog Meta fest an sich und wiederholte einige Male dies Experiment, das auch unter Adelsmenschen verstanden wird, sobald sie nur verschiedenen Geschlechts sind.

„Gratulire!" rief plötzlich die Stimme des Assessors dazwischen, und Hermines lachendes Köpfchen tauchte in der Thürspalte auf.

Unter der Hand verbreitete sich noch während des Balles, der somit seinem alten Ruf auf's Neue Ehre machte, das Gerücht von dieser Verlobung. Es machte ungeheures Aufsehen. Unter den Gratulationskarten, die sich wenige Tage später nach offizieller Anzeige einstellten, befand sich auch ein freundlicher Glückwunsch des Herrn Ritzerow, der sich absolut nicht beleidigt fühlte, dessen Ansehen bei seiner Clique jedoch seit jenem Abend einen starken Stoß erhalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Lokalbericht.

Die englische Bühne.

Illinois Theater. Das Gastspiel der berühmten französischen Tragödin Sarah Bernhardt und ihres Kollegen Coquelin steht in dieser Woche im Brennpunkt des Interesses der hiesigen Freunde der englischen Bühne. Beide Bühnenkräfte haben den Zenith ihrer Künstlerlaufbahn bereits überschritten. Die Bernhardt ist 56 Jahre alt, und Constant Coquelin — genannt "aîné" zum Unterschied von seinem Bruder "cadet" und seinem Sohne „Coquelin fils" — ist am 23. Januar 1841 geboren, tritt somit am nächsten Mittwoch in sein 60. Lebensjahr ein. Beide waren lange Jahre hindurch Hauptstützen der Pariser Musterbühne „Comédie Française", die auch „das Haus Molières" genannt wird, weil alle Errungenschaften auf dem Gebiete der Darstellungskunst, deren sich die französische Bühne seit der Zeit Molières, des eigentlichen Begründers des französischen Lustspiels — er lebte in den Jahren 1622 bis 1663 — bis zur Jetztzeit rühmen kann, von den Leitern dieser Bühne sorgsam gewahrt werden. Die beiden Gäste führen ihre eigene französische Schauspielgesellschaft mit sich. Heute Abend, und während dieser ganzen ersten Woche ihres Gastspieles, treten sie in Rostands Schauspiel „L'Aiglon" — „Der Aar" — vor das hiesige Publikum. Der erfolgreiche Dramatiker Rostand hat darin die letzten Lebensereignisse des jungen Herzogs von Reichsstadt, des einzigen Sohnes und unglücklichen Erben des großen Napoleon, in fesselnder Weise auf die Bühne gebracht. Sarah Bernhardt wird die Titelpartie spielen, Coquelin wird seine Künstlerschaft in der Darstellung des dem jungen Kronprätendenten treu ergebenen alten Gardegrenadiers Flambeau bekunden. Ob dieser gediegene Charakterdarsteller im Laufe der nächsten Woche hier in seiner Glanzpartie „Cyrano de Bergerac" in dem gleichnamigen Lustspiele Rostands auftreten wird, bleibt noch abzuwarten. Unser geschätzter Mitbürger Herr S. E. Groß behauptet noch immer, dafür Beweise in den Händen zu haben, daß der Verfasser Edmond Rostand, welcher sich in seiner französischen Heimath des unbestrittenen Ruhmes erfreut, der bedeutendste aller modernen Bühnendichter zu sein, ganze Szenen des Lustspiels aus dem Bühnenwerke „The Merchant Prince of Corneville" geräubert habe, das Herr Groß vor Jahren in seinen Mußestunden „gedichtet" hat. Wie der bekannte Theaterunternehmer A. M. Palmer, welcher zur Zeit als Geschäftsleiter des Schauspielers Richard Mansfield hier weilt, behauptet, wurde ihm vor ungefähr zwanzig Jahren von Herrn Groß jenes Theaterstück mit dem Ersuchen zugesandt, es doch zur Aufführung zu bringen. Er gab es seinem Vertrauensmann, Herrn Casserand, zum Lesen. Der habe sich, wie Herr Palmer behauptet, brieflich mit Herrn Groß in Verbindung gesetzt und $500 von ihm verlangt, wenn er dieses Erstlingswerk bühnengerecht gestalten sollte. Diesen Betrag hätte der angehende Chicagoer Bühnendichter auch gezahlt. Selbst in der neuen Form, die ihm Casserand verliehen habe, sei das Lustspiel aber nicht brauchbar gewesen und deßhalb hätte er, Palmer, dem Verfasser das Bühnenwerk retournirt. Groß sei sein Erstaunen gewesen, als vor zwei Jahren gelegentlich der Erstaufführung der englischen Bühnenbearbeitung von Rostands „Cyrano de Bergerac" der Chicagoer Grundeigenthumshändler mit der Behauptung vor die Oeffentlichkeit getreten wäre, daß Rostand sich des Plagiats an Groß' schriftstellerischem Eigenthum schuldig gemacht habe und daß er, Samuel Eberly Groß, gerichtlich gegen Mansfield vorgehen werde, falls sich dieser noch länger in dem von Rostand gestohlenen Bühnenwerk vor das amerikanische Publikum wage. In Paris hat man diese Ansprüche des Herrn Groß auf Rostands Geistesprodukt nicht ernst genommen. Wie von glaubwürdiger Seite behauptet wird, droht Herr Groß, jede Aufführung von Rostands „Cyrano de Bergerac", die Sarah Bernhardt und Constant Coquelin hier geben würden, durch gerichtliche Einhaltsbefehle zu verhindern. Daß sich die Beiden durch diese Drohung von der Ausführung ihres Vorhabens abhalten lassen werden, ist kaum anzunehmen.

Im Grand Opera House hat Richard Mansfield mit den Kostümen, Rüstungen und Waffen, die er gelegentlich der Aufführungen von Shakespeares Königsdrama „Heinrich der Fünfte" in der vergangenen Woche entfaltete, ein ganzes archäologisches Museum auf die Bühne gbracht. Die acht verschiedenen Prachtgewänder, in denen er den König spielt, sind ebenso historisch getreu, wie die Rüstungen der Soldaten, die in den Massenszenen entweder in Reih und Glied aufmarschiren, oder zu Gruppen aufgelöst bunt durcheinander wimmeln. Ein mit verschwenderischer Pracht ausgestattetes Schauspiel wird den Besuchern vor die Augen geführt; Shakespeares Drama „Heinrich V." lernen sie dabei jedoch nur fragmentarisch kennen. Mansfield hat wichtige Szenen desselben durch seinen Regiestift beseitigt und durch die Entfaltung großen Schaugepränges die durch Kürzungen entstandenen Mängel zu verdecken gesucht. Der Triumphzug des aus der Schlacht bei Agincourt heimkehrenden siegreichen Königs ist ganz seine Erfindung. Im Uebrigen hat er nur das theatralische Wirksame aus Shakespeares Drama herausgeschält; die liebevolle Ausarbeitung des geistigen Gehaltes dieses Bühnenwerkes ist er den Besuchern seiner Vorstellungen aber schuldig geblieben. Bei der Inszenirung des Ganzen war ihm augenscheinlich die Hervorhebung der Person des Königs, wie er sie repräsentirt, Zweck des Ganzen. Seine schauspielerische Aufgabe hat sich der geschickte Charakter-Darsteller dabei leicht gestaltet. Wohl wissend, daß seine physischen Kräfte zur Bewältigung anstrengender Rollen, wie der früher von ihm gespielte „Richard III", jetzt nicht mehr ausreichen, wählte er von Shakespeares Königsdramen für seine schauspielerische Thätigkeit in dieser Saison dasjenige aus, das ihm die Gelegenheit bot, vor dem Publikum zu glänzen, ohne dabei große Lungenkraft anwenden oder sich in der Charakterisirung des Helden vertiefen zu müssen. Sein Hauptaugenmerk bei der Inszenirung wendete er alsdann auf die Ausstattung. In der New Yorker Premiere vom Publikum vor die Rampe gerufen, behauptete er unter Anderem: „Mein Streben war stets darauf gerichtet, die künstlerische Ueberlegenheit der amerikanischen Schauspielkunst der Welt zu offenbaren." Durch seine Inszenirung von Shakespeares Drama „Heinrich V." hat er diese „Ueberlegenheit" aber keineswegs bekundet. Er hat es nicht in der Ausstattung an historisch richtigen Kostümen, an glänzenden Waffen und Rüstungen, und an naturgetreu gemalten Szenerien fehlen lassen, aber inneres Leben hat er seiner Darbietung nicht verliehen. Um jede Kunst, bei welcher der innere Gehalt der äußeren Form zum Opfer gebracht wird, ist es aber schlecht bestellt, und ganz besonders in der Schauspielkunst soll der Geist die Materie regieren und nicht die Materie — in diesem Falle eine schöne Aeußerlichkeit — die Hauptsache sein. Nur ihrer prächtigen, mit künstlerischem Geschick angeordneten Ausstattung halber sind deshalb die Mansfield'schen Aufführungen von Shakespeares „Heinrich V." sehenswerth. Sie werden noch in dieser Woche, und auch noch in den beiden nächstfolgenden, dargeboten werden.

Im Studebaker-Theater bringt die „Castle Square Company" heute Abend Planquettes komische Oper „Die Glocken von Corneville" mit vielversprechender Rollenbesetzung und gediegener Ausstattung zur Aufführung. Der Chor findet darin Gelegenheit, sich von seiner glänzendsten Seite zu zeigen, und den Solisten sind Partien überwiesen worden, deren Durchführung ihnen Freude machen dürfte. Dieses melodiöse Bühnenwerk ist von der nämlichen Gesellschaft hier wiederholt dargeboten worden und hat sich noch jedesmal als zugkräftig erwiesen. Der Besuch wird voraussichtlich auch in dieser Woche nichts zu wünschen übrig lassen. Die Rollenbesetzung, in welcher Planquettes komische Oper während dieser Woche allabendlich und am nächsten Samstag auch Nachmittags aufgeführt wird, lautet wie folgt:

Germain	Maud Lillian Berri
Serpolette	Gertrude Quinlan
Henri	Edwin Clarke
Grenicheaux	Reginald Roberts
Gaspard	Frank Moulan
Bailli	Arthur Wooley
Notar	Charles Meyers
Susanne	Lillian Lancaster

Für die nächste, am Montag, den 28. Januar beginnende Woche befindet sich die Operette „Isle of Champagne", Text von Chas. Alfred Barnes' und Louis Harrison, Musik von Wm. Furst in Vorbereitung.

Im Dearborn Theater wird in dieser Woche das vielumstrittene Rostand Lustspiel „Cyrano de Bergerac" in der nämlichen englischen Bearbeitung zur Aufführung gebracht, die Richard Mansfield vor zwei Jahren benutzte, als er dem hiesigen Publikum die Bekanntschaft mit diesem Gascogner „Ritter ohne Furcht und Tadel" vermittelte. Herr Wilson hat die Titelrolle inne, Fräulein Reals wird die „Roxane" spielen und Herr Mackay gedenkt sich mit der Partie des „Christian" vortrefflich abfinden zu können. Neue Szenerien sind angeschafft worden. Die Kostümirung soll eine ebenso prächtige, wie geschmackvolle sein. Die Direktion hofft mit diesen Vorstellungen für sich und die Mitglieder ihrer ständigen Gesellschaft große Ehre einzulegen.

In Powers Theater beginnt der Bonvivantdarsteller John Drew heute Abend sein diesjähriges Chicagoer Gastspiel. Die Novität, mit welcher er seine hiesigen Freunde angenehm zu überraschen gedenkt, ist eine Dramatisirung des Romanes „Richard Carvel," ein Werk von Winston Churchill, das angeblich in England, und auch hier, einen großen Leserkreis gefunden hat.

McVickers Theater. Die belustigenden Abenteuer und unangenehmen Erfahrungen, welches ein junges Ehepaar auf seiner Hochzeitsreise durch die Schweiz macht, bilden die Handlung der Ausstattungsposse „A Trip to Switzerland," welche die Brüder Hanlon in dieser Woche zur Aufführung bringen. Ganz besonders zur Heiterkeit anregend sollen die Szenen „Das Zusammenbrechen der Postkutsche," „Ein Stündchen im Continental-Expreßzuge" und „Die Geheimnisse der Alpenwelt" sein und auch an zündenden neuen Kouplets und an fesselnden Nummern, die von Künstlerspezialitäten ausgeführt werden, soll es, wie von den Unternehmern behauptet wird, in diesen Vorstellungen nicht fehlen. Der Komiker William Schrode, dessen Bruder Charles, Frl. Alene Crater, Frl. Bessie Clayton, Frl. Nelly Daly, Chas. Guyer, Edwin H. Carroll, Bert Young, Harry Rich und Ben Hoffman werden als die Hauptkräfte der Gesellschaft namhaft gemacht. Die Hanlon Bros. dürften bei den hiesigen Theaterfreunden durch ihre Aufführungen von „Fantasma," „Superba" und anderen Ausstattungspossen noch in angenehmer Erinnerung stehen.

Great Northern Theater. Haverlys Minstrels haben gestern Abend auf der Bühne des Great Northern einen großen Triumph gefeiert. Das Publikum hielt den geräumigen Zuschauerraum bis auf den letzten Platz besetzt und konnte sich in der Anerkennung der verschiednerlei Kunstleistungen der „Ritter vom gebrannten Kork" kaum genug thun. Col. Haverly, der Gründer des früheren Haverly-, späteren Columbia-Theaters, zählt seine persönlichen Freunde in Chicago nach Tausenden, und auch die ersten Kräfte seiner Minstrelgesellschaft haben hier viele gute Bekannte und treue Anhänger. Als unverwüstliche Spaßmacher erwiesen sich auf's Neue George Wilson, Dan Allman, William J. Mack, Robert Baker, Larry Brown, John Morton, Dan Waldron und Bobby Teal. Auch die Musikkünstler Gardner und Hunt, wie auch die Sänger, unter ihnen der jugendliche „Master Martin", fanden mit ihren Vorträgen ungetheilte Anerkennung.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Januar 1901.

(Diese Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.10 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.10—$4.25; Mastschweine $5.05—$5.45; Schafe $3.50—$4.50.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—6½c das Pfund; Hühner 6½—7c; Enten 8—8½c; Gänse $6.00—$8.50 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—8½c das Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 9—9½c; Gänse 7—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.—Eier 18—19c das Dutzd.—Kalbfleisch 5½—9c d. Pfd.; je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 36—47c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.50—$2.65 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel $2.00—$3.25 per Faß; Birnen $2.25—3.25 per Faß; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—1.75; Malaga Trauben, 4 Körbe, $1.00—1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—3.50; Orangen $1.50—$3.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.32 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 13—18c; Creamery 15—20c; beste Kunstbutter 12c—13½c. Käse: frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfund; andere Sorten 6—13c.

Gemüse.—Sellerie, 75c—$1.00 per Kiste; Kopfsalat $2.50—$3.50 per Barrel; rothe Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $3.50—4.00 per Barrel; Schwarzwurzel, 25c—30c per Dutzend; Gurken $1.50—$1.75 per Dutzend; Radieschen 15c—25c per Dutzend; Mohrrüben 20—25c per Dutzend; Erbsen $2.00 pro Sack; Wachsbohnen $2.00—$2.25 per Bushel; Bohnen $1.70—$2.40 per Faß; Blumenkohl, $2.00—$2.25 per Korb; Tomaten 50c bis $1.00 per Bushel; Süßkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 60—95c per Bushel; Spinat 25—35c p. ½ Bushel; Weißkohl, $1.00—$1.25 per Barrel.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Brink, John, 19 J., 104. Str., Pullman.
Kukuk, Fred. 77 J., 478 14. Str.
Rille, Rosina, 82 J., 320 Austin Ave.
Rovicke, Mathias, 48 J., 364 N. May Str.
Scheptt, Frederick, 59 J., 7045 Chauncey Ave.
Tobert, William, 31 J., 646 Paulina Str.
Witthans, Gustavia, 54 J.

Das Zuckermädchen.

(Skizze von Henric Brauer.)

Du meinst wohl, lieber Leser, „Zuckermädchen" soll so ein Kosewort sein, wie man „Zuckerpüppchen" zu kleinen Kindern sagt? Aber das ist ein Irrthum: „Zuckermädchen" nennt man die Mägde, die zum Rübensammeln gebraucht werden. Es gibt in Schweden Güter, die im Herbst für diese Arbeit bis zu einem halben Hundert Mädchen heranziehen. Wenn sie ankommen, sind sie gewöhnlich nicht sonderlich wohlgenährt, denn es sind die ärmsten und bedürftigsten Mädchen, die solche Arbeit suchen, aber bei dem kräftigen Essen, das sie an den Arbeitsstellen bekommen, werden sie bald rothwangig und rund. Sie leben sparsam und geben wohl auf sich Acht, wenn sie auch in ihren Reden sehr frei sein können. Und darum geht es ihnen im Allgemeinen ganz gut: sie sammeln fleißig ihre Groschen, und manch Eine hat sogar eine gute Partie gemacht. Eine Einzelne kommt bisweilen sogar zu Reichthum, und dann wird ihre Geschichte fast zu einem Märchen und gern von den Freundinnen erzählt, die auf die Erhöhung des „Zuckermädchens" stolz — und neidisch sind. Die Geschichte eines solchen Mädchens soll hier erzählt werden.

* * *

Gleich, als die „Zuckermädchen" auf dem Gute Betanien angelangt waren und ihre Arbeit aufgenommen hatten, ging der Gutsherr hinaus und sah sie sich an, erkundigte sich nach ihrem Namen und Verhältnissen, und acht Tage später gab er ihnen ein kleines Fest mit einem Tänzchen zum Schluß in der Scheune. Der Gutsherr war ein wirklich feiner Kerl, und solche sind niemals protzig, sondern immer freundlich gegen ihre Leute und begreifen so gut, daß Jemand, der die ganze Woche zusammengekauert auf dem Felde hockt, wohl wünschen kann, einmal seine jungen Beine ein bischen zu regen.

Vom ersten Tage an fiel dem Gutsherrn die Liese auf. Es war ein großes Mädchen, schlank wie eine Birke, sie hatte eine feine Haut, kohlschwarze Augen und ebensolches Haar, das in langen Flechten auf dem Rücken herabhing. Sie war munter und geschwätzig, und bisweilen sang sie ein Liedchen, so froh und lustig, daß die übrigen Zuckermädchen die Ohren aufsperrten und lauschten.

„Ich bereue noch immer," sagte eine ihrer Kameradinnen einmal, „daß ich vor einigen Jahren eine ganze Mark ausgab, um die Tine aus unserem Dorfe zu hören, die Gräfin geworden war und so 'nen ausländischen Namen bekommen hatte und manchmal hierher kommt und sich bewundern läßt und sagt, daß sie niemals Schwedn vergessen könne; aber sie wohnt immer da unten in Moneten, oder wie es heißt, und verspielt ihr Geld — ja, um die Mark thut mir's leid, denn unsere Liese singt viel besser und so, daß man es doch ordentlich verstehen kann."

Der Gutsherr suchte immer die Liese auf; sie sollte ihm vorsingen und ihm Geschichten erzählen. Und das that sie, als wären sie Seinesgleichen gewesen.

„Na, Liese," sagte er eines Tages. „Hast Du noch keinen Schatz?"

„Ach, behüte! Was sollt' ich mit so 'nem Anhang? Ich hatte drei Freundinnen vom Unterricht her beim Herrn Pfarrer, tüchtige Mädels alle drei. Na, und die gingen hin und heiratheteten. Puh! Die Eine muß jetzt hungern, die Andere kriegt regelmäßig Schläge, und die Dritte alle Jahre Zwillinge. Gott weiß, welche es am schlimmsten hat! Nee, ich krieg' 'nen feinen Mann, oder ich werd' eine alte Jungfer!" Der Gutsherr lachte herzlich

Das Zuckermädchen war zu drollig!

Bei den Tanzvergnügungen umringten sie alle Jünglinge des Gutes und des Dorfes. Man behauptete, drei Besitzerssöhne hätten ihr Herz, Hand und Haus angeboten und versprochen, ihr Haus auszubauen, wenn sie nur ihre Frau werden wollte. Aber die Lise wollte nicht.

„Nein, danke, Jungens!" sagte sie. „Wenn ich mich mal verheirathe, muß es ein feiner und vornehmer Herr sein, so daß ich in der Kutsche fahren kann und „gnädige Frau" titulirt werde."

„Du willst vielleicht einen Prinzen haben?" sagte einer der Knechte beleidigt.

„Warum nicht? Wenn ein Prinz mich haben will — Prinzen haben wenigstens nichts mit Misthaufen zu schaffen!"

Damit war er abgeblitzt.

Der Gutsherr wurde immer mehr „verschoffen" in die Liese. Er stand ganze Stunden bei ihr und ließ sie nicht in Ruhe, und bei jeder Tanzbelustigung war er dabei. Einmal forderte er sie sogar selbst auf. Da glotzten und gafften aber die Anderen!

„Eine Teufelsdirn!" sagte ihre Gefährtinnen. „Ihr werdet sehen, sie hockt hier so lange und sammelt Rüben, bis sie das ganze Gut eingesteckt hat. Wenn einer Glück haben soll, dann hat er's!"

Eines Tages, als sie ihren Lohn für das Rübensammeln in Empfang nehmen sollte, bekam die Lise fünf Kronen mehr als die Anderen, die gleich viel gearbeitet hatten. Sie ging zum Inspektor zurück.

„Ich habe zu viel bekommen!" sagte sie.

„Nein, der Herr hat die Lohnliste selbst geschrieben!"

„Kann ich ihn sprechen?"

„Gewiß!"

„Guten Tag, Liese! Na, was hast Du auf Deinem jungen Herzen?"

„Ich habe heut' zu viel Lohn bekommen!" sagte sie.

„Nein, es soll ein wenig mehr sein, als die Anderen bekommen. Ich habe Dich bisweilen mit meinem Geschwätz aufgehalten, so daß Du nicht so viel hast erarbeiten können, wie Du sonst vermocht hättest, verstehst Du?"

„Ja, vielen Dank, Herr! Aber, es könnte Jemand dahinter kommen, und dann würde alles Mögliche zusammengeredet werden. Das will ich nicht, und da ist der Fünfer! Adjes, Herr!"

„Mordsmädel!" murmelte der Gutsherr.

* * *

Als die Erntezeit vorüber war, und die Schlußabrechnung stattfand, wurden alle „Zuckermädchen" versammelt, und nachdem jede das Ihrige bekommen hatte, gingen sie zum Gutsherr hinein, knixten und sagten Adieu.

Als Letzte von Allen kam Liese.

„Na, nun reisest Du heim, was?"

„Ja, natürlich, Mutter und ich können uns im Winter pflegen — wir haben jetzt Geld, um 'was d'raufgehen zu lassen."

Der Gutsherr ging einige Male im Zimmer auf und ab.

„Siehst Du, Liese! Setz' Dich mal — setz' Dich! Sei so gut! Ja — a! Siehst Du, ich hätte mich schon längst verheirathen können, ich hab' die Mittel dazu, und an Mädchen ist ja kein Mangel. Aber entweder nehmen sie Einen wegen des Gutes, oder sie sind langweilig wie ein alter Schulmeister. Ich will ein lebhaftes und flottes Mädel haben — ich selbst bin fünfzig Jahre alt, aber ich bin noch jung und lustig. Du gefällst mir — willst Du meine Frau werden?"

„Gott behüte Einen vor den Mannsleuten! Was die alles mit einem armen Mädchen anstellen! Puh! I — ch!!"

„Du siehst selbst ein, daß Du erst ein bischen Ausbildung brauchst, denn Du verstehst Dich nicht unter feinen Leuten zu benehmen. Aber das lernst Du bald. Ich könnte Dich für ein Jahr in Pension oder auf einen Pfarrhof geben, damit Du ein bischen Manier annimmst. Und dann müßtest Du richtig nach Noten singen lernen und ein bischen Klavier spielen, wenn Du Talent dazu hast. Du hast eine vorzügliche Stimme und ein gutes Ohr. Aber ich will mir nicht die Kosten machen, bevor ich nicht Dein Jawort habe, und wenn Du nicht aufrichtig sagen kannst, daß Du an keinen Anderen denkst. Versprichst Du das, so weiß ich auch, daß Du es hälst. Na, willst Du?"

„Ist das Ihr Ernst?"

„Mein voller Ernst!"

„Herr Jesus! Gewiß will ich! Aber Mutter wird das gar nicht glauben wollen. Sie meint sicher, da steckt Teufelswerk dahinter!"

„Na, magst Du mich leiden?"

„Jesus, gewiß thu' ich das! So ein feiner Mann, und so freundlich gegen Alle! Ja doch!"

„Dann will ich Dich bei einem alten Freunde auf einem Pfarrhof unterbringen. Reise nun zur Mutter nach Hause, und dann kommst Du in acht Tagen dorthin. Da ist Reisegeld! Dort treffen wir uns!"

Ihre Augen standen voll Thränen, und sie vermochte kein Wort hervorzubringen. Sie beugte sich nieder und küßte seine Hand.

„Was für eine feine und weiche Hand!" sagte sie.

Der Gutsherr lächte.

„Da Du nun bald mein Weibchen werden sollst, könntest Du mir wohl auch einen Kuß geben!"

Sie erröthete und sah ihn verlegen und doch schelmisch an.

„Es ist doch wohl Keiner nebenan, der lauscht?" fragte sie.

„Nein, sei ganz ruhig, Lieschen!"

„Na — dann — dann —"

Und sie ging ihm zwei Schritte entgegen, und dann küßte er sie.

* * *

Ein Jahr später wurden sie getraut.

Lieses Mutter, die bei der Hochzeit zugegen war, weinte die ganze Zeit, welche die Trauung dauerte. Und als ihr Schwiegersohn beim Festmahl mit ihr anstieß, sagte die Alte:

„Ja, die Liese! Wer hätt' sich denken können, daß sie recht geahnt hat, wenn sie in Jons Schweinestall als Kind die Prinzessin spielte!"

Aus dem Schutt der Jahrtausende.

Je mehr man über die wichtigen Ausgrabungen vernimmt, die der deutsch-amerikanische Professor Hilprecht von der Pennsylvania Universität auf der Trümmerstätten des alten Nipur an den Ufern des Euphrat vorgenommen hat, desto wichtiger erscheinen sie. Seine Ausgrabungen, so schreibt die „Westl. Post", sind geradezu epochemachend und reihen sich würdig den wichtigsten Entdeckungen an, die jemals von erfolgreichen Alterthumsforschern gemacht worden sind.

Die Kulturtrümmer, die er dort aus dem Schutt der Jahrtausende hervorgegraben hat, sind die ältesten, denen man bis jetzt auf die Spur gekommen ist. Sie reichen um 6400 Jahre zurück und enthüllen uns eine Kultur, die in jenen längstvergangenen Jahrtausenden in den Ländern blühte, die man als „die Wiege des Menschengeschlechts" bezeichnet hat. An einer Stelle fand er mehrere verschüttete, über einander liegende Städte. Jede war auf dem Trümmerschutt der vorhergegangenen erbaut worden.

Unter einer Reihe von Schichten stieß er auf den Tempel Sargons I. (3800 v. Chr.) und schließlich auf die Ruinen des alten Calush, das in der Genesis erwähnt wird. In dem Schutt lagen Gegenstände aus der Zeit von Lugulzaggisi, der etwa 4500 v. Chr. lebte. Auf dem Altar lag noch die Asche des letzten Opfers mehrere Zoll dick, dann fand man Opferkrüge und einen Schlußsteinbogen. Beim weiteren Graben stieß man auf Anzeichen von Häusern und auf einen großen präsargonischen Palast, der wenigstens zwei Stockwerke und eine 600 Fuß lange Front hatte.

Besonders bemerkenswerth ist die Entdeckung der alten Tempelbibliothek von fast 18,000 Täfelchen, auf denen das damalige Leben geschildert ist. Es ist dies die älteste Bibliothek der Welt, die von alten Gelehrten lange vor der christlichen Zeitrechnung zusammengebracht wurde. Die Täfelchen lagen auf Fächern, die sich an den Wänden eines Zimmers entlang ziehen, und sind jetzt auf dem Wege nach Philadelphia.

Sie sind für die Geschichte der ältesten Zeit von größtem Werth und gestatten merkwürdige Einblicke in das Leben der Menschen jener ältesten Kulturstufe. Diese lebten in Häusern mit einem gut angelegten Entwässerungssystem. Hilprecht fand in einem Hause noch einen uralten Herd. Die Leute aßen aus Schüsseln, deren Ton auf einer Drehbank gedreht war. Sie verehrten den Gott Bel und brachten ihm viele Weihgeschenke. Die Kinder gingen entweder zur Schule oder wurden von den Eltern und anderen Lehrern in den Grundlagen der Grammatik unterrichtet; man hat viele grammatische Uebungen gefunden. Das Volk war musikalisch, was durch auf Täfelchen geschriebene Hymnen bewiesen wird. Der Tempel wurde von den Volksmassen, die Geld dazu beisteuerten, unterstützt.

Viele Täfelchen enthalten Berichte von dem Einkommen aus verschiedenen Quellen. Es gab Reiche und Arme, Herren und Sklaven. Man hat Archive über den Verkauf von Sklaven, Gütern, Erzeugnissen gefunden. Einige Güter wurden verpachtet, andere mit Hypotheken belastet, Ernten vor der Reife verkauft. Die Reichen lebten nicht immer auf ihren Gütern, die oft in Fiebergegenden lagen. Sie genossen das städtische Leben, während die Sklaven und Pächter das Land bebauten. In diesem Falle gebrauchten die Landbesitzer Agenten, die ihre Interessen vertraten. So fand Professor Hilprecht die Archive von Sachverwaltern, die viele Jahre als Agenten der Reichen thätig waren, auch die Buchführung einer Firma ist aus den Täfelchen ersichtlich, ebenso alle Arten von Kontrakten, Verträgen, Schuldverschreibungen u. s. w. Im alten Nipur gab es auch Künstler. Professor Hilprecht fand ein Täfelchen mit einem Loch in der Mitte. Das Täfelchen, das augenscheinlich an einem Haus oder Tempel befestigt war, gibt das von künstlerischer Begabung zeugende Bild von zwei Leuten, die Schafe treiben.

In der Skulptur war man noch weiter vorgeschritten. Man hat viele kleine Gruppen gefunden, darunter solche des Gottes Bel. Eine Gruppe zeigt einen von jungen Hunden umgebenen Hund. Eine andere Gruppe zeigt zwei Liebende, die zu klagen scheinen, die Frau lehnt sich gegen den Mann an und wird von ihm gestützt.

Auch die Wissenschaften waren diesem Volk bekannt. Man trieb astronomische Studien und zeichnete Berichte über die Bewegungen der Sterne auf; außerdem wurden viele astrologische Tafeln gefunden. Die Literatur war sehr umfassend.

Aus der fortlaufenden Schilderung der Dokumente geht hervor, daß das Volk in der Erinnerung der Nachwelt weiter leben wollte. Das erhellt auch aus der Thatsache, daß zur Zeit Nebukadnezars ein alter Priester ein kleines archäologisches Museum in einem Thontopf zur Erbauung der Nachwelt anlegte. Er grub in den Ruinen unter der Stadt und sammelte die Tafeln früherer Zeitalter.

Auch in der Architektur waren die Leute von Nipur erfahren und bauten zur Vertheidigung ihrer Stadt große Mauern mit Oeffnungen für massive, schön gemeißelte Thore, die auf großen Steinblöcken ruhten. Einige dieser Steine werden jetzt in das Museum der Pennsylvania Universität geschafft.

Man sieht, die Kultur jenes vor 6 Jahrtausenden lebenden Volkes war nur der Form nach von der unsrigen verschieden. Die Menschen waren im Wesentlichen die gleichen, mit den nämlichen Leidenschaften, Tugenden und Fehlern, mit Liebe und Haß wie wir Spätgeborenen. Auch ihre Lebensbedingungen waren von den unsrigen nicht sehr verschieden. Auch bei ihnen gab es Herren und Knechte; auch in ihren Kulturleben waren der Gelderwerb und die Sucht nach Gewinn die starke Feder, die dieses rastlose Getriebe bewegte.

Und wenn abermals und abermals sechs Jahrtausende dahingeschwunden sein werden?

Dann wird wohl ebenfalls die Menschheit noch die gleiche geblieben sein, nur die Form wird im Wechsel der Jahrtausende vielfache Wandlungen erlebt haben. Die Bahnen des rastlosen Menschengeschlechtes werden sich nach anderen Theilen unseres Planeten gelenkt haben. Kontinente mögen sich theilweise gehoben haben oder unter den Meeresspiegel versunken sein. Flüsse mögen bis dahin ihren Lauf verändert haben. Unsere ganze Kultur wird längst der Vergangenheit, vielleicht sogar der Vergessenheit angehören. Vielleicht werden ihre Trümmer von den Forschern anderer Völker, die bis dahin entstanden sein werden, aus dem Schutt der Jahrtausende ausgegraben werden. Die jetzt lebenden Herrschervölker werden dann längst der Vergangenheit und der Sage angehören. Neue Völker werden an ihrer Stelle entstanden sein; denn auch die Nationen sind nur Uebergangsgruppen.

Aber auch in jenen späten Jahrtausenden werden sich die Menschen in ihrem Wesen von den längst von der Erde geschwundenen Generationen und Völkern wenig unterscheiden; wahrscheinlich wird auch noch von ihnen das Schiller'sche Wort gelten:

„Solange, bis den Lauf der Welt
Philosophie zusammenhält,
Bewegt sich das Getriebe
Durch Hunger und durch Liebe."

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm; *10:30 Nm	*7:42 Vm; *9:30 Vm; *8:30 Nm
Denver, Omaha, Sioux City	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5:30 Nm; * 6:30 Nm; *10:30 Nm	*6:55 Vm; *9:02 Vm; *8:30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm; †10:30 Nm	*7:42 Vm; †8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm; * 6:30 Nm; *10:15 Nm	*9:30 Vm; *12:25 Nm; *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm; *10:15 Nm	†9:40 Nm; *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm; †11:30 Vm	†6:10 Nm; †1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Nm; * 5:00 Nm	¶7:30 Vm; *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 8:00 Nm; * 8:00 Nm	†9:30 Vm; *7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island — Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport — Abf. †5.30 Nachm.

Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm. Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., *4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm. Janesville — Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm. Milwaukee — Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt	Ankunft
Abfahrt 12.02 Mtgs.	Ankunft in New York 3.30 Nachm.; Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	New York 7:50 Vorm.; Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abfahrt	Ankunft
Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in New York 3:00 Nachm.; Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	New York 7:50 Vorm.; Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt	Ankunft
Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in New York 3:30 Nachm.; Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	New York 7:50 Vorm.; Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an C. S. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.30 N	‖11.20 V
Evansville Expreß	† 5.30 V	† 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.00 N	*10.00 V
Omaha, Sin Francisco	* 5.15 N	*10.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha, Denver, San Francisco	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 8.10 N	*10.00 V
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle	‖10.05 V	‖ 7.20 N
Rockford & Dubuque	‖ 3.00 N	‖ 1.30 V

*Täglich. ‖Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Jowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	2.90 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	2.90 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	8.30 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 V
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	7.20 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited"—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: 965 Main.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.55 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

Züge	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Chicago & Alton—Union Passenger Station,

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	* 8.30 V.	7.50 N.
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Joliet Accomodation	*11.00 V.	*7.50 N.
Peoria und Kansas City	* 3.15 N.	1.45 N.
Dwight Accomodation	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
Joliet Accomodation	† 2.45 N.	†1.20 N.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

Züge	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	11:45 V.	† 6.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 8:20 N.	10:25 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	6.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2330 Central.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.30 V; * 6.30 N; *10.30 N	*10.00 N; * 9.30 V; * 2.00 N
Sycamore und Byron Lokal	* 3.30 N	*10.25 V